View metadata, citation and similar papers at core.ac.uk
brought to you by CORE
provided by Dokumenten-Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT

BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 171

RETRODIGITALISIERUNG VON PRESSEDOKUMENTATIONEN AM BEISPIEL DES HWWA UND DER ZBW DES INSTITUTS FÜR WELTWIRTSCHAFT

KONZEPTE UND PROBLEME

VON
RÜDIGER BUCHHOLTZ

RETRODIGITALISIERUNG VON PRESSEDOKUMENTATIONEN AM BEISPIEL DES HWWA UND DER ZBW DES INSTITUTS FÜR WELTWIRTSCHAFT

KONZEPTE UND PROBLEME

VON
RÜDIGER BUCHHOLTZ

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 171

Buchholtz, Rüdiger

Retrodigitalisierung von Pressedokumentationen am Beispiel des HWWA und der ZBW des Instituts für Weltwirtschaft : Konzepte und Probleme / von Rüdiger Buchholtz. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006. - 76 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 171)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Im HWWA-Projekt zur Retrodigitalisierung der Pressedokumentationen von HWWA und Deutscher Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften werden sukzessive die seit Anfang des 20. Jahrhunderts gesammelten Presseausschnitte digitalisiert. Die Internetpräsentation von historischen Presseausschnitten bedarf der historischen Kontextualisierung, da Veränderungen in der deutschen Innen- wie Außenpolitik sich auf die Archiv-Organisation, Zusammensetzung des gesammelten Materials und Rezeptionsmöglichkeit der ursprünglichen Nutzer auswirkten. Die Bibliotheken sollten daher die Aufgabe der Edition digitalisierter Quellen übernehmen. An den Workflow zur inhaltlichen Erschließung der Digitalisate und das Information Retrieval sind spezielle Anforderungen zu stellen, da der einzelne Presseausschnitt durch die Retrodigitalisierung aus dem ursprünglichen Sammlungszusammenhang gelöst wird. Die Rekonstruktionsmöglichkeit der doppelten diskursiven Rückbindung des Ausschnitts – einerseits an das Medium Pressemappe und andererseits an die ursprüngliche Publikationsform Zeitungs- bzw. Zeitschriftenausgabe – ist zu Forschungszwecken allerdings nötig.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h171/

INHALTSVERZEICHNIS

0. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....7

1. EINLEITUNG.....8

2. DER QUELLENCORPUS DES HWWA-RETRODIGITALISIERUNGS-PROJEKTS: ZUR SAMMLUNGSTÄTIGKEIT WISSENSCHAFTLICHER PRESSEDOKUMENTATIONEN IN DEUTSCHLAND IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS.....15

2.1. DIE GRÜNDUNG DES HWWA UND DES INSTITUTS FÜR WELT-WIRTSCHAFT (IFW) ALS PARADIGMENWECHSEL IN DER INFORMATIONSPOLITIK.....17

2.2. DIE HWWA- UND IFW-PRESSEDOKUMENTATIONEN IM DIENSTE DER NS-POLITIK.....23

3. GRUNDLEGENDE BETRACHTUNGEN ZUR PUBLIKATION HISTORISCHER PRESSEDOKUMENTATIONEN ALS BEITRAG ZUR "VERTEILTEN DIGITALEN FORSCHUNGSBIBLIOTHEK".....28

3.1. BEISPIELE FÜR INTERNETPRÄSENTATIONEN VON RETRODIGI-TALISIERTEN ZEITUNGEN UND PRESSEAUSSCHNITTEN DES 20. JAHRHUNDERTS.....30

3.2. ZUR WISSENSCHAFTLICHEN RELEVANZ DES HWWA-PROJEKTS: ANFORDERUNGEN AN DIE INTERNETPRÄSENTATION HISTO-RISCHER PRESSEDOKUMENTATIONEN.....39

4. DAS HWWA-PROJEKT ZUR RETROSPEKTIVEN DIGITALISIERUNG VON PRESSEAUSSCHNITTEN: UMSETZUNG UND PROBLEME.....49

4.1. SCANNEN UND SPEICHERUNG DER PRESSEAUSSCHNITTE VON HWWA UND IFW.....50

4.2. INHALTLICHE ERSCHLIEßUNG DER DIGITALISATE MITTELS RETRO-KONVERSION VON KATALOGDATEN UND INFORMATION RETRIEVAL.....59

5. RESÜMEE.....65

6. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS.....68

6.1. UNVERÖFFENTLICHTE DOKUMENTE AUS DEM HWWA.....68

6.2. LITERATUR UND INTERNETQUELLEN.....69

O. Abkürzungsverzeichnis

ANNO	AustriaN Newspapers Online
CD-ROM	Compact Disc-Read Only Memory
DEFA	Deutsche Film AG
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DVD	Digital Versatile Disc
GBI	Gesellschaft für betriebswirtschaftliche Information
GIF	Graphical Interchange Format
HFF	Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf"
HWWA	Hamburger Welt-Wirtschafts-Archiv
HWWI	Hamburger Weltwirtschafts-Institut e.V. [1937-1945]
HWWI	Hamburger Weltwirtschafts-Institut [Neugründung 2005]
IFLA	International Federation of Library Associations
IfW	Institut für Weltwirtschaft
IIK	Institut für Iberoamerika-Kunde
JPEG	Joint Photographic Experts Group
JSTOR	Journal STORage-Projekt
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OCR	Optical Character Recognition
PDF	Portabel Document Format
STW	Standard Thesaurus Wirtschaft
TH	Technische Hochschule
TIFF	Tagged Image File Format
TWWA	Auswertungsstelle der technischen und wirtschaftlichen Weltfachpresse e.V. [im HWWA 1941-1945]
VG Wort	Verwertungsgesellschaft Wort
ZBW	Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften
ZDB	Zeitschriften Datenbank
ZVDD	Zentrales Verzeichnis Digitalisierter Drucke

1. Einleitung

Seit Anfang der neunziger Jahre werden in zunehmenden Maße Publikationen von öffentlichen und privatwirtschaftlichen Institutionen online verfügbar gemacht. Insbesondere verlagseigene Pressedokumentationen wie die von Gruner + Jahr, die bereits in den siebziger Jahren begannen Presseausschnitte elektronisch zu speichern, waren Vorreiter dieser informationellen Revolution, die Gesellschaft und Wirtschaft veränderte. War dieses Informationsangebot anfangs auf die Redaktionen der Massenmedien beschränkt, so werden diese Daten mittlerweile auch an Außenstehende verkauft. Neben den kostenpflichtigen Angeboten der Verlage von Pressedatenbanken, wissenschaftlichen Online-Zeitschriften etc. publizieren seit einigen Jahren wissenschaftliche Archive und Bibliotheken, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), retrospektiv digitalisierte Dokumente aus ihren Beständen als Beitrag zu einer künftigen "Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek".[1]

Mit dem HWWA-Projekt zur Retrodigitalisierung der Pressedokumentationen des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs und der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW) werden vermutlich weltweit erstmalig zwei Pressedokumentationen über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten sukzessive komplett digitalisiert und über das Internet veröffentlicht. Das Material liegt entweder in Papierform oder als Mikrofilm beziehungsweise Mikrofiche vor. Das Projekt wird aus DFG-Mitteln finanziert, wobei das HWWA auch erhebliche Eigenleistungen erbringt durch die Bereitstellung von Arbeitszeit der Mitarbeiter der Pressedokumentation.

Digitalisiert wurden in einem ersten Abschnitt die Presseausschnitte und Firmenschriften (Festschriften, Jahresberichte etc.), die bis Mitte der dreißiger Jahre erschienen sind, weitere Zeitabschnitte sollen in Folgeprojekten bearbeitet werden. Die Bestände reichen dabei im Falle der Zeitungsausschnitte bis 1900 und im Falle

[1] Peters, Günter: Medien, Medienwirtschaft. In: Rainer Kuhlen et. al. (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 5. völlig neu gefasste Ausg. München 2004. Bd. 1, S. 515-524. Vgl.: Klapecki, Nicole: Die Zukunft pressedokumentarischer Dienstleistungen am Beispiel der Gruner + Jahr Pressedatenbank. Berlin 2000. Einen Überblick zur Retrodigitalisierung bietet:

der Firmenpublikationen teilweise bis Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Die Sammlungen sind in folgende vier Abteilungen untergliedert: Personenarchiv (Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft), Firmenarchiv, Warenarchiv (Informationen zu einzelnen Produkten, Märkten, Rohstoffen und Warengruppen), sowie Sach- und Länderarchiv. Den Schwerpunkt des letzteren bilden die Beziehungen Deutschlands und Europas zur jeweiligen Außenwelt, sowie Presseartikel über ökonomische und politische Themen, Forschung, Bildung und Kultur aus einzelnen Ländern und Regionen. Der Umfang beträgt allein für die erste Phase ca. drei Millionen Dokumente.[2] Mittlerweile steht für die Personen- und Firmenarchive eine Testversion der digitalisierten Presseartikel aus dem HWWA-Bestand online zur Verfügung. Freigeschaltet wurden allerdings nur solche Artikel für die keine urheberrechtlichen Schutzfristen mehr bestehen.[3]

Die Hamburger und die Kieler Institutionen kooperieren bereits seit 1923 und betreiben seit Januar 2001 arbeitsteilig die gemeinsame Online-Pressedatenbank ECONPRESS. ECONPRESS hält allerdings nur die Metadaten digital vor, aufgrund deren die Kunden die Artikel online bestellen können. Die Artikel selbst werden in Papierform gespeichert, da die Rechte an der digitalen Volltextspeicherung bei den Verlagen liegen. Mittels eines Links zur privaten Gesellschaft für Betriebswirtschaftliche Information (GBI) können die Artikel allerdings auch kostenpflichtig als Volltext bestellt werden. In ECONPRESS werden seit Dezember 2005 keine neuen Presseartikel mehr eingepflegt, die Nutzer sind damit jetzt auf privatwirtschaftliche Anbieter wie GBI oder LexisNexis verwiesen.[4]

Das HWWA wird in Folge einer negativen Evaluation institutionell aufgespalten: Bibliothek und Pressedokumentation des HWWA werden ab Januar 2007 mit der ZBW in einer gemeinsamen Institution vereinigt, wobei über zahlreiche Details zur Zeit noch verhandelt wird. Die Leitung der vereinigten Bibliothek wird wahrscheinlich in Kiel liegen, der Hamburger Standort mit dem

---

Geförderte Projekte im DFG-Programm „Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen“. In: <http://www.gdz.sub.uni-goettingen.de/de/vdf-d/vdf-liste.shtml>, Zugriff 31.3.2006.

[2] Becker, Johanna/Huck, Thomas S.: Retrospektive Digitalisierung von historischen Presseartikeln auf Papier, Rollfilmen und Mikrofiches der Archive des HWWA. Jahresbericht 2004. [Hamburg]. Unveröffentlichtes Dokument.

[3] Digitalisierung der Archive der Pressedokumentationen von HWWA und ZBW. In: <http://webopac.hwwa.de/digiview/>, Zugriff 23.4.2006. In eigener Sache: In: <http://webopac.hwwa.de/digiview/digi_eigenesache.html>, Zugriff 23.4.2006.

[4] Zur GBI: <http://www.gbi.de/r_schnellsuche/index.ein>, Zugriff 31.3.2006. Zu ECONPRESS: <http://www.hwwa.de:81/search>, Zugriff 31.3.2006. Zu LexisNexis: <http://www.hbz-nrw.de/angebote/digitale_inhalte/bundesweite_konsortien/lexisnexis>, Zugriff 18.4.2006.

Retrodigitalisierungsprojekt soll allerdings erhalten bleiben.[5] Die HWWA-Forschungsabteilung hingegen wird seit 2005 in einer eigenständigen Institution unter dem Namen Hamburger Weltwirtschafts-Institut (HWWI) fortgeführt. Eine Reflektion über das im „Dritten Reich“ als Forschungsinstitut aus dem HWWA ausgegründete HWWI hat bei der Namensgebung vermutlich nicht stattgefunden.[6]

Das heutige HWWA ist aus der 1908 gegründeten Zentralstelle des Kolonialinstituts des Deutschen Reiches hervorgegangen. Nach dem endgültigen Verlust der Kolonien erfolgte 1919 die Umbenennung in Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv. Der Tätigkeitsbereich des Kolonialinstituts war allerdings nur anfänglich auf die deutschen Kolonien beschränkt und noch vor dem Ersten Weltkrieg wurde auf Betreiben der Hamburger Kaufleute die wirtschaftliche und politische Entwicklung nicht-kolonialisierter Gebiete miteinbezogen.

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde auch der ZBW-Vorläufer, das Wirtschaftsarchiv des königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft, gegründet, um die Tätigkeit der im Februar 1914 gegründeten und später in Institut für Weltwirtschaft umbenannten Forschungseinrichtung zu unterstützen.

Neben der Forschung betrieben beide Institute die Informationsvermittlung an wissenschaftlich und wirtschaftlich Interessierte. Die Zentralstelle des Kolonialinstituts beziehungsweise das Wirtschaftsarchiv des IfW sammelten hierfür hauptsächlich Presseartikel, daneben aber auch Jahresberichte und Festschriften von Firmen und Verbänden, sowie andere graue Literatur und machten sie in Form von Pressemappen zugänglich. Die Recherche in den Katalogen erfolgte – damals wie heute – durch geschultes Instituts-Personal.

Die Entwicklung der technisch-naturwissenschaftlichen Dokumentation und des Pressearchivwesens verlief lange separat voneinander. Erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird im Pressebereich von "Dokumentation" gesprochen, während in der älteren Literatur die Begriffe "Presse-Archiv" oder "Zeitungsausschnittsammlung" verwandt werden. Die in der neueren wissenschaftlichen Literatur teilweise vorgenommene Unterscheidung bezieht sich auf Verlags-Archive. Diese archivierten anfangs vor allem die eigenen Produkte als gebundene Zeitungsbände. Erst allmählich begannen sie, zur eigentlichen dokumentarischen Tätigkeit

[5] Gespräch mit Herrn Dr. Thomas Huck, Projekt-Manager des HWWA-Retrodigitalisierungsprojektes, am 22.3.2006.
[6] Siehe zweites Kapitel. Zum heutigen HWWI: <http://www.hwwi.org/>, Zugriff 17.4.2006.

überzugehen und Zeitungsausschnitte auch fremder Verlage zu sammeln, die durch eigene Thesauri erschlossen wurden.[7]

In dieser Arbeit werden die Begriffe synonym verwandt, da die wissenschaftlichen Pressedokumentationen von Anfang an Material aus unterschiedlichen Quellen sammelten. Verlagseigene Pressedokumentationen bleiben im weiteren Gang der Untersuchung weitgehend außer Betracht, da sie sich an einen zahlungskräftigen, auf die Versorgung mit aktuellen Informationen ausgerichteten Nutzerkreis richten, ihr Zugang somit für große Teile der Gesellschaft beschränkt ist und der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit nicht in der retrospektiven Digitalisierung, sondern in der Verarbeitung von elektronisch bereits vorliegenden Satzdaten für den Druck liegt, es sich hier also um "digital born" Dokumente handelt. Wesentliches Merkmal der Dokumentation ist neben Sammlung und Erschließung auch die Verbreitung von Informationen.[8] Die Pressedokumentation leistet somit einen eigenen Beitrag im komplexen Prozess der massenmedial vermittelten Wirklichkeitskonstruktion der Rezipienten.

Welche Funktionalitäten sollte die Internet-Präsentation einer retrospektiv digitalisierten Pressedokumentation dem heutigen wissenschaftlichen Nutzer beziehungsweise interessierten Laien bieten? Das alte, im Zuge der gutenbergschen Medienrevolution herausgebildete Paradigma der Trennung von Verlagen und Druckereien auf der einen Seite und den Institutionen zur Archivierung des kulturellen Erbes auf der anderen Seite ist durch die Online-Publikation digitalisierter Quellen partiell in Auflösung begriffen. Dies bringt neue Verantwortlichkeiten für Archive und Bibliotheken mit sich. Im Bereich der Print-Publikationen von historischen Quellen ist es üblich, dem Nutzer die Einordnung in den Kontext durch eine Einführung in das Thema zu ermöglichen. Hier wird auf größere Zusammenhänge und auf weiterführende Literatur verwiesen sowie Hinweise auf Entstehungs- und

---

[7] Vgl. Bohrmann, Hanns (Hg.): Zeitungswörterbuch. Sachwörterbuch für den bibliothekarischen Umgang mit Zeitungen. Berlin 1994, S. 196-197, 299-301. Englert, Marianne: Geschichte und Aufgabenstellung der Pressearchive. In: Handbuch der Pressearchive. Hrsg. von Hans Bohrmann, Marianne Englert. München 1984, S. 7- 19. Wandeler, Josef: Wissen nutzen statt Papier sortieren: Entwicklungstrends in Pressearchiven. Referat am SFJ-Herbstseminar "Archivierung – Wege aus dem Chaos". In: <http://www.trialog.ch/deutsch/vortraege-und-artikel/1999-12-10wr.pdf>, Zugriff 5.4.2006.

[8] Zur Definition siehe Seeger, Thomas: Entwicklung der Fachinformation und -kommunikation. In: Rainer Kuhlen, Thomas Seeger, Dietmar Strauch (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Bd. 1: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. 5. völlig neu gefasste Ausgabe. München 2004, S. 22.

Überlieferungsgeschichte der Quellen gegeben. Letztere Angaben dienen auch dem Beleg der Authentizität der publizierten Quelle.

Archiviert werden derartige Quellen in der Regel in historischen Archiven, deren Bestände nach dem Provenienzprinzip geordnet sind und auf diese Weise die Rekonstruktion der Überlieferung und damit der Authentizität gewährleisten. Bibliographischer Nachweis und Retrieval der Quellen-Edition als publizistische Einheit – nicht aber der einzelnen editierten Dokumente – erfolgen dann durch die Bibliotheken. Diese Dreiteilung in archivarische, verlegerisch-editorische und bibliothekarische Aufgaben entfällt bei der retrospektiven Digitalisierung und Online-Publikation. Die Zurverfügungstellung im Netz soll den Gang ins Archiv ersetzen, insbesondere dort, wo die Originale vom Verfall bedroht sind, gleichzeitig sind die Dokumente für jeden Nutzer mit Internetzugang prinzipiell öffentlich.

Bibliotheksgut benötigt normalerweise keine provenienz-orientierte Erschließung, mit der Notwendigkeit entsprechende Metadaten für die Katalogrecherche zu erheben und sie mit den Digitalisaten zu verknüpfen, was erhebliche Anforderungen an die Organisation des Workflow stellt. Hingegen ist für ein archivisches Recherche-Angebot im Internet die Abbildung der hierarchisch strukturierten Archiv-Ordnung und des einzelnen Dokuments innerhalb des Entstehungszusammenhangs beziehungsweise Erschließungskontextes entscheidend.[9] Dies wirft die Frage auf, ob das Auffinden eines einzelnen Artikels oder die Abbildung des Sammlungszusammenhangs im Vordergrund stehen sollte und welche Retrievalfunktionen dem Nutzer für den Online-Zugriff angeboten werden.

Handelt es sich also bei Ausschnitten aus gedruckten Periodika um publizierte Informationen, dem üblichen Bibliotheksgut, oder um Archivgut, dem in der Regel der Charakter des Unikats oder zumindest des Seltenen zukommt, auch wenn es eventuell zu einem früheren Zeitpunkt weit verbreitet war? Zeitungen und Zeitschriften werden zweifellos in hohen Auflagen publiziert. Während aber die Periodika als Einheit bibliographisch erfasst, archiviert und recherchiert werden können, ist der einzelne Artikel dazu prädestiniert nach einmaligem Konsum dem Vergessen anheim

[9] Gut dokumentiert z.B. auf den Seiten des Bundesarchivs: <http://www.bundesarchiv.de/bestaende_findmittel/bestaendeuebersicht/index_frameset.html>, Zugriff 5.4.2006. Vgl. Maier, Gerald: Online-Informationssysteme in Archiven. Fachportale, Archivinformationen, Online-Findmittel, digitalisiertes Archivgut. In: B.I.T.online (2001)1, <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2001/fach1.htm>, Zugriff 5.4.2006.

zu fallen. Der Publizitätscharakter ist hier also nicht statisch zu sehen. Er wird noch weiter verändert durch die Tätigkeit der Pressedokumentation, die den Artikel aus dem ursprünglichen Kontext "Zeitungsausgabe" entnimmt und in einen Neuen, "Pressemappe", stellt.

Ziel dieser Arbeit ist es beispielhaft am HWWA-Projekt zur retrospektiven Digitalisierung von wissenschaftlichen Pressedokumentationen, Probleme und Lösungskonzepte aufzuzeigen, die sich primär an einer wissenschaftlichen Nutzung orientieren, aber auch den interessierten Laien berücksichtigen. Zentraler Aspekt sind hierbei die Retrievalmöglichkeiten, die mit dem Digitalisierungsprozess einem grundlegenden Wandel unterworfen sind und Anbieter wie Nutzer vor grundlegend neue Herausforderungen und Möglichkeiten stellen. Die oben aufgeworfenen Fragen und Thesen zum Charakter von Presseausschnitten sollen am HWWA-Beispiel erörtert und die sich daraus ergebende Bedeutung von Retrievalfunktionalitäten untersucht werden.

Im zweiten Kapitel werden hierfür zunächst Entstehung und Sammlungskontext des zu digitalisierenden Quellencorpus aus den Beständen des HWWA und ZBW/IfW untersucht. Auf den geringfügigen Zeitungsausschnitt-Bestand (ca. 2,5 Regalmeter) der Hamburger Forschungsstelle für das Übersee-Deutschtum, der im Rahmen des HWWA-Retrodigitalisierungsprojektes erstmals seit Ende der dreißiger Jahre der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht wird, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden.[10]

Da für die Online-Publikation von historischen Pressedokumentationen bislang keine Standards existieren, wird im dritten Teil ein Überblick über bestehende Projekte zu Internetpräsentation von historischem Pressematerial geboten. Unter Berücksichtigung der vorhergehenden Abschnitte soll anschließend die wissenschaftliche Relevanz der Retrodigitalisierung einer Pressedokumentation erörtert und sich daraus ergebende Anforderungen an die internetgerechte Aufbereitung formuliert werden. Dabei werden auch Vorschläge für eine Weiterentwicklung des HWWA-Projekts im Hinblick auf Nutzerinteressen vorgestellt. Der vierte Teil beschreibt schließlich den Stand des Retrodigitalisierungsprojekts im April 2006 und

[10] Der Bestand entstand Ende der dreißiger Jahre durch Abgabe des HWWA (ca. 60 %) sowie durch eigene Anreicherungen der Forschungsstelle für das Übersee-Deutschtum und gelangte in den neunziger Jahren in den Besitz des HWWA. E-Mail von Frau Johanna Becker, HWWA-Projekt-Mitarbeiterin, vom 7.6.2006. Becker, Johanna: Forschungsstelle für das Übersee-Deutschtum. In: <http://webopac.hwwa.de/digiview/default_fs.html>, Zugriff 23.4.2006.

Probleme bei der praktischen Umsetzung, hinsichtlich Scannen und Speicherung der Ausschnitte sowie die gegenwärtigen und geplanten künftigen Möglichkeiten des Information Retrievals. Hierfür wurden interne unveröffentlichte Dokumente zum Retrodigitalisierungsprojekt genutzt, die das HWWA freundlicherweise zur Verfügung stellte, und Gespräche mit Projekt-Mitarbeitern geführt. Von einer Mitarbeiterin liegt mittlerweile eine sehr gute Überblicksdarstellung zum HWWA-Projekt auf der Grundlage des Entwicklungsstandes von Anfang 2005 vor. Diese aus der Perspektive der wissenschaftlichen Dokumentarin geschriebene Arbeit thematisiert allerdings nicht die editorisch-historiografische Quellen-Problematik.[11] Die ursprüngliche Fassung der vorliegenden Untersuchung wurde Anfang Juni 2005 fertiggestellt und für die Publikation aktualisiert und überarbeitet.

[11] Jeude, Kirsten: Besondere Herausforderungen bei der retrospektiven Digitalisierung historischen Pressematerials am Beispiel eines Projekts des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs. Abschlussarbeit im thematischen Schwerpunkt Informations-Management. Hamburg 2005. [Diplom-Arbeit an der Fachhochschule Potsdam] Online-Version: <http://webopac.hwwa.de/doc/Abschlussarbeit_Jeude.pdf>, Zugriff 23.4.2006.

2. Der Quellencorpus des HWWA-Retrodigitalisierungsprojekts: Zur Sammlungstätigkeit wissenschaftlicher Pressedokumentationen in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Das folgende Kapitel soll das historische Umfeld aufzeigen in dem Sammlung und Verarbeitung der Presseausschnitte im HWWA und IfW erfolgten. Die Berücksichtigung des historischen Sammlungskontextes wird in dieser Arbeit als wichtiger Aspekt einer Internetpräsentation von Pressedokumentationen erachtet. Die Darstellung konzentriert sich auf das HWWA, da hier der insgesamt ungenügende Forschungsstand noch vergleichsweise gut ist, berücksichtigt aber auch das IfW, dessen Bestände unter HWWA-Leitung ebenfalls retrospektiv digitalisiert werden.

Überblicksdarstellungen zur Bedeutung wissenschaftlicher Pressedokumentationen als Teil der Informationsversorgung und Mittel zur Integration Deutschlands in massenmedial vermittelte weltwirtschaftliche und weltpolitische Zusammenhänge sind ein Desiderat. Am ehesten entsprechen dem noch die Arbeiten von Dieckmann,[12] der die Tätigkeit in einen außenpolitisch-kriegswirtschaftlichen Kontext einordnet, und Kloosterhuis,[13] der die Entstehung als Teil eines Paradigmenwandels in der auswärtigen Kultur- und Pressepolitik des Deutschen Reiches deutet. Die Untersuchung von Richards ist hingegen auf die technisch-naturwissenschaftliche Dokumentation fokussiert, bei der das HWWA von 1942 bis 1944 eine Rolle spielte.[14] Von HWWA-Chronisten wird die Gründung der Zentralstelle traditionell in den Kontext kolonialpolitischer Bestrebungen des Deutschen Reiches einordnet.[15] Allerdings waren die weltweit tätigen deutschen

---

[12] Dieckmann, Christoph: Wirtschaftsforschung für den Großraum: Zur Theorie und Praxis des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und des Hamburger Welt-Wirtschafts-Archivs im "Dritten Reich". In: Götz Aly (Hg.): Modelle für ein deutsches Europa: Ökonomie und Herrschaft im Großwirtschaftsraum. Berlin 1992, S. 146-198. (Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd.10).

[13] Kloosterhuis, Jürgen: "Friedliche Imperialisten". Deutsche Auslandsvereine und auswärtige Kulturpolitik, 1906-1918. Frankfurt/M. 1994, S. 43-57, 184-185.

[14] Richards, Pamela Spence: Scientific Information in Wartime. The Allied-German Rivalry, 1939-1945. Westport/Connecticut 1994.

[15] Beispielsweise: Leveknecht, Helmut: 100 Jahre Pressedokumentation im HWWA. In: IIE aktuell (2006) 29, <http://www.zeitschriftendatenbank.de/downloads/pdf/iieaktuell29.pdf>, S. 3-6, Zugriff 5.4.2006. Becker, Johanna Elisabeth: Die Gründung des Deutschen Kolonialinstituts in Hamburg. Zur Vorgeschichte der Hamburgischen Universität. Magisterarbeit Universität Hamburg. Hamburg 2005. In: <http://webopac.hwwa.de/doc/Becker_Kolonialinstitut.pdf>, Zugriff 20.4.2006

Handelsfirmen in ihren Aktivitäten nicht auf die wirtschaftlich unbedeutenden deutschen Kolonien beschränkt.

Viele Untersuchungen zum HWWA oder IfW beziehen sich lediglich auf einzelne Institute und folgen in der Darstellung weitgehend unkritisch den vorgefundenen Quellen, ohne weiterführende Forschungsliteratur zu berücksichtigen.[16] Ältere Arbeiten zeichnen sich zudem durch apologetische Züge hinsichtlich der NS-Zeit aus.[17] Nach 1945 fanden im HWWA und im IfW im jeweiligen Hausarchiv Aktenvernichtungen statt. Im Falle des HWWA existierten verschiedene interne Akten der Jahre 1938-1945 möglicherweise noch Anfang der sechziger Jahre.

Die Bereitschaft der Institute zur kritischen Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit hat sich im Laufe der Nachkriegszeit allerdings parallel zu den gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen gewandelt.[18] Bestes Beispiel hierfür ist eine umfangreiche, im Internet zugängliche Chronologie zur Geschichte des HWWA.[19] Die Form der Chronik ist allerdings wenig geeignet, die Zusammenhänge aufzuzeigen, die im folgenden skizziert werden. Die Informationen, die das IfW zur Geschichte des Wirtschaftsarchivs im letzten Jahr noch im Internet bot, waren allerdings eher dürftig. Mittlerweile verzichten ZBW beziehungsweise IfW gänzlich auf eine historische Seite.[20]

---

[16] Dies gilt beispielsweise für die Arbeiten von Jutta Becker und Dominique Hübler. Becker, Jutta: Zur Geschichte des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv während der Jahre 1933-1945. Diplomarbeit an der Universität Hamburg. Hamburg 1985. Hübler, Dominique: Die Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts. Hausarbeit zur Diplomprüfung an der Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Bibliothekswesen. Hamburg 1991.

[17] Hierzu zählt beispielsweise die Arbeit von Köhler, Hans: Das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv (Geschichte einer Wissenschaftlichen Anstalt). [Hamburg] 1959.

[18] Dieckmann: S. 146-147, 185-186.

[19] Leveknecht, Helmut: 90 Jahre HWWA. Von der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts bis zur Stiftung HWWA. Eine Chronik. Mit einem Ausblick von Hans-Eckart Scharrer. Hamburg 1998. In: <http://www.hwwa.de/Forschung/Publikationen/Chronik.pdf>, Zugriff 5.4.2006.

[20] Zur Geschichte des Wirtschaftsarchivs. In: <http://www.uni-kiel.de/ifw/wia/wiaein.htm>, Zugriff 22.3.2005. <http://www.uni-kiel.de/ifw/>, Zugriff 21.4.2006 und <http://www.zbw-kiel.de/>, Zugriff 21.4.2006.

2.1. Die Gründung des HWWA und des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) als Paradigmenwechsel in der Informationspolitik

Der wichtigste Grund für das Entstehen weltwirtschaftlicher Forschungsinstitutionen und der mit ihnen verbundenen Pressedokumentationen Anfang des 20. Jahrhunderts bildete die Notwendigkeit, Informationen zu sammeln für den politisch wie wirtschaftlich zentralen Außenhandel, damit dieser sich auf den Weltmärkten behaupten konnte. Ging es in Hamburg eher um die laufende Versorgung der Wirtschaft mit aktuellen Informationen, so zielte das Kieler Institut stärker auf die wissenschaftliche Durchdringung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge und deren Verwertung für die Praxis. HWWA und IfW unterschieden sich damit grundlegend von den regionalen Wirtschaftsarchiven, die bereits einige Jahre zuvor in Westdeutschland gegründet wurden. Diese verfügten zwar auch über Zeitungsausschnittsammlungen für wirtschaftliche Tagesfragen. Sie waren aber noch stark durch die historische Schule der Nationalökonomie geprägt und demgemäß auf die Sammlung historischen Materials ausgerichtet. Nach dem Ersten Weltkrieg gewann allerdings auch hier die Sammlung von Zeitungsausschnitten an Bedeutung aufgrund der stärkeren Ausrichtung auf Anfragen aus der Wirtschaftspraxis und ab 1933 auch von NS-Organisationen.[21]

Die Gründung von Einrichtungen zur Informationssammlung und –verbreitung erlebte in Deutschland nach den beiden Marokko-Krisen von 1906 und 1911 einen Aufschwung. Zahlreiche Auslandsvereine entstanden als eine Art Mischung aus wissenschaftlicher Gesellschaft und wirtschaftlicher Lobby-Organisation. Die Krisen hatten die weltpolitische Isolierung Deutschlands deutlich gemacht und zugleich die Grenzen einer Politik aufgezeigt, die allein auf Expansion mittels militärischer Machtmittel setzte. In Konkurrenz mit den anderen Großmächten um die Absatzmärkte in Ostasien, Lateinamerika und dem Osmanischen Reich sollten die Kenntnisse über diese Länder verbreitet und durch Pressebeeinflussung dem negativen Deutschlandbild in jenen Ländern entgegengewirkt werden. Aufgrund

[21] Dieckmann: S. 150. Eyll, Klara van: Voraussetzungen und Entwicklungslinien von Wirtschaftsarchiven bis zum Zweiten Weltkrieg. Phil. Diss. Köln 1969, S. 79-116. Vgl.: Ellerbrock, Kai-Peter: Wirtschaftsarchive in Deutschland: Zu den Anfängen und zur gegenwärtigen Rolle der regionalen Wirtschaftsarchive vor den Herausforderungen von Strukturwandel und Globalisierung. In: Archiv und Wirtschaft 38 (2005) 1, S. 16-25.

internationaler Kartellabsprachen zwischen den großen Nachrichtenagenturen hatte die deutsche Agentur "Wolf's Telegraphisches Bureau" keinen Zugang zu diesen Regionen. Das Deutsche Reich und deutsche Firmen begannen daher insgeheim kleinere Presseagenturen und Zeitungen zu subventionieren. Zudem wurde ein eigenes transatlantisches Telegrafenkabel-Netz verlegt, welches 1911 Brasilien erreichte und damit das britische Monopol in diesem Bereich brechen konnte.[22]

Einen Monat nach der Gründung des Kolonialinstituts im Oktober 1908 wurde die Zentralstelle des Kolonialinstituts zur Sammlung von Material für Forschungs- und Unterrichtszwecke gegründet. Der Lehrbetrieb des Kolonialinstituts, der nie die angestrebte Bedeutung erlangt hatte, wurde 1919 in die neugegründete Hamburger Universität überführt. Dem Vorlesungswesen für künftige deutsche Kolonialbeamte war nach dem Verlust der Kolonien die Grundlage entzogen.[23]

Die Zentralstelle hatte anfangs auch musealen Charakter, da auch Pflanzen und präparierte Tiere gesammelt wurden. Neben der Sammlungstätigkeit war es Aufgabe der Zentralstelle unentgeltlich Auskünfte zu erteilen, wobei Ausländer allerdings nur Informationen über Deutschland und seine Kolonien erhielten. Die Zentralstelle sollte die Interessen des Hamburger Export-Handels wahren und durfte daher Firmen im Binnenland keine Fragen nach Absatzmärkten für ihre Waren beantworten. 1910 umfasste die Sammlung bereits mehr als 40.000 Zeitungsausschnitte.

Ab 1911 wurde für die Sammlung eine neue Systematik eingeführt. Der zunehmende Umfang und die Ausweitung der Sammelgebiete über die deutschen Kolonien hinaus auf weltwirtschaftliche und weltpolitische Themen legten eine Ordnung der Bestände nahe, die stärker nach geographischen Gesichtspunkten strukturiert war und das naturwissenschaftliche Material von der übrigen Sammlung abtrennte. Heinrich Waltz, Archivleiter zwischen 1911 und 1944, berücksichtigte bei seiner Systematik, dass die Informationswünsche der Nutzer sich zumeist auf spezielle Sachverhalte in bestimmten Regionen beziehungsweise auf einzelne Produkte, Unternehmen oder Personen bezogen. Die Grundzüge dieser als "Hamburger

[22] Kloosterhuis: S. 59-91, 169-185. Zu den expandierenden internationalen Kommunikationsbeziehungen Deutschlands vgl.: Buchholtz, Rüdiger: El Heraldo de Hamburgo. Eine Hamburger Zeitung für die spanischsprachigen Länder 1914-1923. Magister-Arbeit Universität Hamburg. Hamburg 1999, S. 4-14.
[23] Zum Lehrbetrieb vgl.: Becker: Kolonialinstitut.

System" bekannt gewordenen Systematik galten für das HWWA in modifizierter Form bis 1998.

1914 kam ein "Kriegsarchiv" hinzu. Für dieses wurde eine eigene Systematik entwickelt, da die hier gesammelten Ausschnitte deutscher, neutraler und zum Teil auch "feindlicher" Blätter sonst über verschiedene Abteilungen verstreut gewesen wären. Das Themenspektrum reichte von der Vorgeschichte des Krieges über Wirtschaftsnachrichten bis hin zur Kriegspoesie. Ende September 1914 enthielt das Kriegsarchiv bereits ca. 25.000 Ausschnitte. Einen Monat zuvor war bereits eine "Nachrichtenstelle" eingerichtet worden. Diese hatte die Funktion mit Hilfe der Hamburger Kaufleute verschiedene, für den jeweiligen Kulturkreis speziell editierte Mitteilungsblätter, zu Propagandazwecken ins Ausland zu versenden. Aus der Auswertung der eingehenden Nachrichten entstanden ab 1916 verschiedene Informationsdienste, so die Wirtschaftsberichte für den Generalstab und für Firmen der "Wirtschaftsdienst", aus dem sich die bis heute bestehende gleichnamige Zeitschrift entwickelte.

1919 umfassten die HWWA-Sammlungen ca. 1,5 Millionen Zeitungsausschnitte, der jährliche Zugang betrug 250.000 Blätter. Die Benutzerzahlen stiegen ebenfalls: Von 4.500 im Jahr 1917 auf 33.000 (1925). Die gedruckten Quellen wurden nun erfasst in den vier Hauptabteilungen "Allgemeines Länderarchiv", "Warenarchiv", "Marktberichts-Archiv" und "Firmenarchiv", sowie den drei Nebenabteilungen "Personenarchiv", "Pressearchiv" (dieses enthielt neben Zeitungsausschnitten auch Probenummern einzelner ausländischer Zeitungen) und dem "Kriegsarchiv". Das "Firmenarchiv" nahm in den ca. 9.000 Akten auch Druckschriften, vor allem Geschäftsberichte, von Verbänden, Firmen und wissenschaftlichen Einrichtungen auf. Für die Bearbeitung verfügte das HWWA über Lektorinnen mit speziellen Sprachkenntnissen und akademisch vorgebildetes Personal.[24]

Die bessere Qualifikation der Sachbearbeiter war eines der Unterscheidungsmerkmale von Zeitungsausschnittarchiven zu Zeitungsausschnittbüros, von denen auch das Kolonialinstitut einen Teil seines Materials bezog. Die ab 1879 entstandenen gewerblichen Presseausschnittbüros versorgten vor allem Verbände und Unternehmen, sowie Politiker und staatliche Stellen mit Informationen zu wirtschafts- und sozialpolitischen, sowie

[24] Eyll: S. 47-51. Hübler: S. 16-21, 38, 42-44. Kloosterhuis: S. 418-426.

außenpolitischen und wehrwirtschaftlichen Fragen.[25] Die seit dem 19. Jahrhundert explosionsartig angewachsene Zahl der Periodika machte eine spezialisierte Informationsverarbeitung für die jeweils relevanten Themen notwendig. Für den Interessenten wurde aus den Ausschnitten quasi eine eigene, nach seinen Wünschen redigierte Zeitung zusammengestellt, wie es in einer zeitgenössischen Untersuchung hieß. Dabei standen die Ausschnitt-Büros über Ländergrenzen hinweg im Materialaustausch miteinander. Versuche von Seiten der Zeitungsausschnittbüros auch Archivierungsfunktionen auszuüben scheiterten allerdings schnell am fehlenden Speicherplatz; diese Funktion blieb allein den wissenschaftlichen Archiven vorbehalten.[26]

Trotz der Abonnements bei Presseausschnittbüros bemühte sich die Zentralstelle, möglichst viele Ausschnitte selber herzustellen. Hierfür wurden auch zahlreiche ausländische Zeitungen abonniert in zwei oder - bei wichtigen Blättern - auch drei Exemplaren, teilweise stellten Verleger Gratisexemplare zur Verfügung. Die Zahl der selbstverarbeiteten Zeitungsausschnitte stieg zwischen 1910/11 und 1914/15 von ca. 17.000 auf 150.000 während der Material-Anteil, der von Ausschnitte-Büros geliefert wurde, drastisch fiel von 33.000 (1910/11) auf 6.000 (1914/15), da 1914 die Verträge mit den deutschen, amerikanischen und englischen Büros gekündigt wurden. Der Kriegsausbruch tat ein Übriges, um den Informationsfluss zu beenden, da der französische Lieferant seine Tätigkeit einstellte. Ein Schweizer Büro stellte einen gewissen Ausgleich her, zudem stellte die HAPAG-Reederei zahlreiche Ausschnitte zur Verfügung aus Publikationen der bis 1917 neutralen USA.[27]

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg und dem Verlust der Kolonien war es Ziel der deutschen Politik, Außenhandel und auswärtige Kulturpolitik endgültig zu entscheidenden Faktoren in der Außenpolitik zu machen, auf diese Weise die internationale Isolierung Deutschlands zu durchbrechen, neue Bündnisse anzubahnen und den Wiederaufstieg zur Großmacht einzuleiten.[28] Um die Literaturversorgung sicherzustellen, wurden 1920 der DFG-Vorläufer "Notgemeinschaft der deutschen

---

[25] Schmidt, Irene-Hertha: Die wirtschaftliche Bedeutung und Organisation der Zeitungsausschnitte-Büros. Staatswissenschaftliche Diss. an der Universität Freiburg/Schweiz. Berlin 1939, S. 25-30.
[26] Schmidt: S. 19-23, 71.
[27] Hübler: S. 20-25, Anhang S. X
[28] Grundlegend hierzu Rinke, Stefan: "Der letzte freie Kontinent". Deutsche Lateinamerikapolitik im Zeichen transnationaler Beziehungen, 1918-1933. 2 Bde. Stuttgart 1996. (zugl. phil. Diss. Eichstätt 1995).

Wissenschaft" sowie die "Reichszentrale für wissenschaftliche Berichterstattung" gegründet. Letztere war an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg angesiedelt und hatte die Aufgabe, deutsche Wissenschaftler mit Artikel-Kopien ausländischer Zeitschriften zu versorgen.[29]

Die Informationsversorgung der Exportwirtschaft wurde zu einer zentralen Aufgabe der Außenpolitik. Hierfür wurden Kooperationsabkommen mit der nun als HWWA firmierenden Zentralstelle und dem IfW geschlossen sowie regionale Außenhandelsstellen des Auswärtigen Amtes zur Auskunftserteilung eingerichtet. Die Außenhandelsstellen sammelten auch selbständig Informationen. Zumindest für die Nürnberger Außenhandelsstelle ist belegt, dass sie für ihre Ausschnitt-Sammlung das bekannte "Hamburger System" übernahm. Die Hamburger Kaufmannschaft hatte sich vor dem Ersten Weltkrieg noch strikt gegen die Einrichtung von staatlichen Auskunftsstellen für die Industrie gewandt, um die eigene Mittlerstellung im Im- und Exporthandel gegenüber der mittelständischen Exportindustrie im Binnenland nicht zu gefährden. Der Präsenzcharakter der HWWA-Zeitungsausschnitt-Sammlung, der nur vor Ort ansässigen Firmen erlaubte, das Informationspotential umfangreicher Pressemappen voll auszuschöpfen, dürfte den Hamburger Exporteuren dabei sehr entgegengekommen sein.[30]

Die Gründung des Kieler Instituts für Weltwirtschaft erfolgte 1914 auf Betreiben des Kieler Ökonomen Bernhard Harms. Mit der Gründung ging die Errichtung eines Pressearchivs einher. Harms hatte die Schaffung einer umfangreichen Materialbasis für die wirtschaftliche Auskunftserteilung und Forschung als nötig angesehen. Die Anregung hierfür hatte Harms bereits 1910 auf einer Ostasienreise beim Besuch des Ostasiatischen Wirtschaftsarchivs in Tokyo gewonnen, wobei ihn wahrscheinlich auch das Beispiel des Hamburger Kolonialinstituts beeinflusste, mit dem das Kieler Institut in den ersten Jahren in einem gewissen Konkurrenzverhältnis stand. Außer Zeitungsausschnitten wurden auch Berichte von Handelskammern, Konsulaten, Unternehmen und Wirtschaftsverbänden gesammelt. Diese Konzeption lag bereits der Einrichtung des Institutsvorläufers, der "Abteilung für Seeverkehr und Weltwirtschaft" am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Kiel, zugrunde.

[29] Richards: S. 47.

Die Tätigkeit des Instituts sollte den Unternehmen zugute kommen. Finanziert wurde die Einrichtung in großem Maße durch private Geldgeber, vor allem Firmen und Verbände, darunter auch der "Hauptverband deutscher Flottenvereine im Ausland". Die Geldgeber hatten sich bereits 1913 in einer privaten Fördergesellschaft zusammengefunden, die von dem im Ostasien-Handel tätigen Kieler Überseekaufmann Diederichsen gegründet wurde und deren Zahl bis 1918 auf mehr als 6.000 Mitglieder stieg.[31]

Der Ausbruch des Krieges 1914 führte auch in Kiel zu organisatorischen Ver änderungen trotz der von Harms postulierten Trennung von Wissenschaft und Wirtschaftspolitik. Harms verband mit dem Krieg die Erwartung einer neuen Ära weltwirtschaftlicher Expansion für Deutschland. Bereits vor dem Krieg hatte Harms aus wirtschaftspolitischen Erwägungen die Hochrüstungspolitik des Reiches und insbesondere der Marine unterstützt, die Deutschland letztlich in die außenpolitische Isolation führte. Während des Krieges lieferte Harms in einem Gutachten die wirtschaftswissenschaftliche Begründung für den Entschluss der Reichsleitung zum unbegrenzten U-Boot-Krieg, der auch neutrale Handelsschiffe nicht verschonen sollte.

Wie das Hamburger stand auch das Kieler Institut in Kriegsdiensten. Ein Großteil der Beiträge des Fördervereins wurde für kriegswirtschaftliche Arbeiten der Nachrichtenabteilung des IfW verwandt.[32] Es wurde ein "Kriegsarchiv" eingerichtet zur Beobachtung des wirtschaftlichen Kriegsgeschehens und der Kriegsfolgen. Dies führte zu einer Änderung der systematischen Gliederung und Umsignierung bisher gesammelter Ausschnitte. Das "Kriegsarchiv" wurde 1920 mit ca. einer Million Ausschnitten abgeschlossen. Das neu begonnene "Friedensarchiv" wurde nach einer neuen, im wesentlichen bis heute fortbestehenden Systematik aufgebaut, die lediglich 1967 und 1994 an veränderte Sammelschwerpunkte angepasst wurde. Die Systematik ging von einer Einteilung in Länder aus, der eine

---

[30] Kapferer, Clodwig: Ein Leben für die Information. Erfahrungen und Lehren aus sechs Jahrzehnten. Zürich 1983, S. 16-20, 72-77. Pohlmann, Alexander/Trumpp, Thomas: Außenwirtschaftlicher Nachrichten- und Auskunftsdienst. Eine etwas verzwickte Geschichte. Wiesbaden 1982, S. 3-17.

[31] Dieckmann: S. 149. Eyll: S. 53-65. Kloosterhuis: S. 368-383. Zottmann, Anton: Die Entwicklung des Instituts für Weltwirtschaft von der Gründung bis zur Gegenwart. In: Ders./Frieda Otto (Hg.): Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel 1914-1964. Kiel 1964, S. 7-17. Glaeßer, Hans Georg: Das Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft. Von den Anfängen eines Kieler Forschungsinstituts. In: Jürgen Elvert, Jürgen Jensen, Michael Salewski (Hg.): Kiel, die Deutschen und die See. Stuttgart 1992, S. 158. Friedrich, Hoffmann: Die Geschichte des Instituts für Weltwirtschaft (Von der Gründung bis zum Ausscheiden des Gründers). Teil I-III. Maschinenschriftlich [Kiel 1941-1944], hier Teil I, S. 14-17 und Teil II, S. 176-190.

[32] Dieckmann: S. 150. Glaeßer: S. 161, 163. Friedrich: Teil II, S. 27-28.

weitere Unterteilung in 13 Sachobergebiete (z.B. Wirtschaft, Kultur, Bevölkerung etc.) folgte, sowie ca. 500 (mittlerweile nur noch 350) Sachuntergebieten, wovon mehr als die Hälfte auf die Warensystematik entfiel. Neben diesem Hauptarchiv, das ca. drei Viertel aller Ausschnitte umfasste, entstanden auch verschiedene Nebenarchive, so z. B. das Firmenarchiv. Ende 1933 umfasste das Wirtschaftsarchiv bereits 800.000 Ausschnitte.[33]

2.2. Die HWWA- und IfW-Pressedokumentationen im Dienst der NS-Politik

Die ab 1933 einsetzende Vertreibungspolitik der Nationalsozialisten gegenüber linken und jüdischen Wissenschaftlern, von der auch die beiden Institute betroffen waren, kostete Deutschland viel Prestige und erschwerte den Informationsaustausch mit dem Ausland. Die Publikationsmöglichkeiten ausländischer Wissenschaftler in Deutschland wie Deutscher im Ausland wurden durch das politische Umfeld erschwert. Die Machtergreifung brachte auch eine weitgehende Zentralisierung des Beschaffungswesens für ausländische Literatur. Obwohl der freie Zugang zu sozialistischer Literatur eingeschränkt wurde, sollte diese weiterhin beschafft werden, um der Auseinandersetzung mit dem Feind zu dienen. Tendenziell war der Bezug ausländischer Literatur durch Forschungsinstitute und Universitäten allerdings rückläufig. Auf Betreiben von Wirtschaftskreisen, die keinen direkten Zugang mittels eigener Dokumentationsstellen zum amerikanischen Zeitschriftenmarkt hatten, wie beispielsweise die I.G. Farben, wurde die Technische Hochschule in Berlin-

[33] Zottmann: S. 18-41. Zur Geschichte des Wirtschaftsarchivs. In: <http://www.uni-kiel.de/ifw/wia/wiaein.htm>, Zugriff 22.3.2005. Friedrich: Teil II, S. 186.

Charlottenburg zu einer hocheffizienten Dokumentationsstelle für den naturwissenschaftlich-technischen Bereich ausgebaut.[34]

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde das HWWA teilweise reorganisiert. Ziel der Reorganisation war es, die Hamburger Wirtschaft stärker in die Tätigkeit des HWWA einzubinden. Verschiedene Wirtschaftsverbände garantierten nun einen Teil der Finanzierung der Zeitschrift "Wirtschaftsdienst", die in NSDAP-Kreisen positiv beurteilt wurde. Ab November 1934 erschienen in geheimer Zusammenarbeit mit Außenhandelskaufleuten und Reichsministerien die "Mitteilungen des HWWA" in deutscher, französischer, spanischer und englischer Sprache. Die "Mitteilungen" sollten die deutsche Wirtschaftspolitik im Ausland günstig darstellen. Im Inland wurden regelmäßige "Vertrauliche Berichte aus der Auslandspresse" an einen ausgewählten Kreis politisch zuverlässiger Unternehmensführer verschickt. Die "Vertraulichen Berichte" enthielten weitgehend ungefilterte Informationen und Kommentare zu Wirtschaftsfragen aus ausländischen Medien und stellten ein Unikum in der NS-Medienpolitik dar.[35]

Inhaltliche Untersuchungen der HWWA-Zeitschriften im Hinblick auf die propagandistische Behandlung von "Arisierungen" jüdischer Unternehmen und möglicher negativer Reaktionen im Ausland, sowie die Rolle der Pressedokumentationen bei der Informationssammlung für "Arisierungen" im Deutschen Reich – und später vor allem in den besetzten Gebieten – stellen ein Forschungsdesiderat dar.[36]

Der Leiter des HWWA, Bernhard Stichel, wurde 1936 ersetzt, weil er zu dogmatisch agiert hatte und sozialistische Arbeiten aus den Sammlungen entfernen wollte. Für das Regime bestand die Gefahr, sich der eigenen Informationsquellen zu berauben. Stichel wurde durch ein anderes NSDAP-Mitglied, Leo Hausleiter, ersetzt. Hausleiter, der zuvor bei einem Zeitungsverlag tätig war, sollte das HWWA-Material der deutschen Wirtschaft zugänglich machen. Die Auswertung des HWWA-Materials sollte in verstärktem Maße zur Erarbeitung und Umsetzung des Vierjahresplans, mit dem die Aktivitäten von Staat und Wirtschaft zur Kriegsvorbereitung koordiniert

---

[34] Richards: S. 55-56, 62-64.

[35] Dieckmann: S. 172-173. Becker: Zur Geschichte, S. 38-46, 49-51.

[36] Die Aufgaben des Bibliotheks- und Archivwesens in der NS-Zeit sind immer noch wenig erforscht, vgl.: Koch, Christiane: Das Bibliothekswesen im NS: eine Forschungsstandanalyse. Marburg 2003. Manasse, Peter M.: Verschleppte Archive und Bibliotheken. Die Tätigkeit des Einsatzstabes Rosenberg während des Zweiten Weltkrieges. St. Ingbert 1997. Musial, Torsten: Staatsarchive im Dritten Reich. Zur Geschichte des staatlichen Archivwesens in Deutschland 1933-1945. Potsdam 1996. Truss: Die Zeitungsauswertung innerhalb der NS-Bibliographie. Ein Beitrag zur Erschließung der Pressedokumentation. In: Zeitungswissenschaft 16 (1941) 7, S. 403-405.

wurden, dienen. Das HWWA wurde hierfür 1937 aufgespalten in ein rein staatliches Institut zur Materialbeschaffung und allgemeinen Auskunftserteilung einerseits und ein privates Hamburger Weltwirtschafts-Institut e.V. (HWWI) andererseits. Letzteres wurde zwar durch private Wirtschaftskreise finanziert, stand aber in enger Verbindung mit verschiedenen Reichsministerien.

Die Tätigkeit des HWWI basierte auf der Materialsammlung des HWWA und bestand darin, die Ausschnitte und anderes Material auszuwerten. Ziel war es unter anderem, die wirtschaftliche und politische Stellung der Juden im Ausland zu untersuchen. Darüber hinaus gab das HWWI auch die "Auslandsstimmen zur deutschen Wirtschaft" und die "Mitteilungen aus dem HWWA" heraus. Nach Kriegsbeginn wurde die Mitarbeiterzahl im HWWA und HWWI beträchtlich erhöht. Der Personalbedarf führte dazu, dass auch Regimegegner, die über besondere fachliche Qualifikationen verfügten, zeitweilig beschäftigt wurden, was allerdings nicht deren Verhaftung verhindern konnte. Das Archiv wurde auf die verstärkte Nachfrage nach wehrwirtschaftlichen Auswertungen von Periodika ausgerichtet.[37]

Das HWWA gehörte nun zu einem der fünf "offiziellen" Beschaffungszentren für ausländische Zeitschriften. Koordiniert wurden die Aktivitäten durch die 1941 gegründete "Deutsche Gesellschaft für Dokumentation", die die Interessen von Ministerien, Industrie, Verlagen und Bibliotheken vereinigte. Zur Auswertung und Verbreitung der Informationen gründete Hausleiter die "Auswertungsstelle der Technischen und Wirtschaftlichen Weltfachpresse" e.V. (TWWA) nach dem Muster des HWWI. Zusammen mit der TH Berlin-Charlottenburg publizierten beide Institutionen von 1942 bis Ende 1944 ein "Referateblatt". Das "Referateblatt" war zumindestens bis zur weitgehenden Zerstörung der TH 1943 auf dem laufenden Stand der ausländischen Forschung.[38]

Aus dem IfW wurden im April 1933 die jüdischen Wissenschaftler vertrieben. Auch Harms, der ein leicht distanziertes Verhältnis zu den Nationalsozialisten hatte, musste gehen, er verlor aber nicht seinen Professoren-Status. Nach einem kurzem Interregnum folgte 1934 Andreas Predöhl als Direktor. Der neue IfW-Leiter profilierte sich in den dreißiger Jahren mit der Entwicklung einer "Theorie der Großraumwirtschaft" basierend auf einer "völkischen Wirtschaft". Für Deutschland

[37] Dieckmann: S. 173-176, 196. Becker: Zur Geschichte, S. 32-35, 56-59. Leveknecht: Chronik, S. 27-30, 71-74.

sollte die Großraumwirtschaft einen Mittelweg eröffnen zwischen Integration in eine liberale, auf internationaler Arbeitsteilung basierender Weltwirtschaft und einer Autarkie-Wirtschaft, die sich nur auf den Nationalstaat beschränkte. Grundlage für die Großraumwirtschaft sollte die deutsche Beherrschung Kontinentaleuropas sein, die mit dem Zweiten Weltkrieg zeitweilig in greifbare Nähe rückte.[39] Unter Predöhl wurde ab 1934 ein grundlegender Wandel in der Finanzierung des Instituts eingeleitet: Staatliche Mittel bildeten nun die Grundlage der Finanzierung. Die Geldmittel wurden hauptsächlich für den Erhalt der Bibliothek und des Wirtschaftsarchivs eingesetzt auf Kosten der Forschungstätigkeit.[40]

Spätestens ab Januar 1938 wurden allerdings auch Gelder durch regelmäßige Auftragsgutachten für Behörden und Industrie eingeworben. Bis April 1944 wurden über 2000 Gutachten und Berichte verfaßt, von denen nur noch ein Teil in der Kieler Bibliothek zu finden ist. Eine nach 1945 erstellte und zuvor "gesäuberte" Liste dieser Arbeiten verzeichnet zahlreiche wehrwirtschaftliche Forschungsthemen. Das Kieler Institut arbeitete eng mit dem Wehrwirtschaftsstab zusammen, der Mittlerstelle zwischen Wehrmacht und Wirtschaft. Die Kenntnis der Leistungsfähigkeit von Feinden und Verbündeten war für die kriegswirtschaftliche Planung von entscheidender Bedeutung.[41]

Nach Kriegsende konnte das IfW seine Tätigkeit bald wieder aufnehmen und seine ausgelagerten Bestände zusammenführen, lediglich das Kriegsarchiv des Ersten Weltkrieges war zerstört worden. Das HWWA hingegen wurde von der britischen Besatzungsmacht besetzt und für Nutzer gesperrt. Wegen Wirtschaftsspionage wurden HWWI und TWWA aufgelöst und der gemeinsame Direktor Hausleiter in Haft genommen. Erst 1946 erlangte der Hamburger Senat von der Militärregierung die Erlaubnis zur Wiedereröffnung des HWWA. Ein Teil des beschlagnahmten Materials verblieb aber in britischen Händen. Als kommissarischer Leiter wurde anfangs Andreas Predöhl bestellt, der aufgrund seiner Verbindungen zum NS-Regime nach einigen Monaten aber wieder zurücktreten musste. Zwei weitere kommissarische Leiter folgten, bis schließlich 1948 Clodwig Kapferer zum

---

[38] Richards: S. 102-104, 117, 152-153. Becker: Zur Geschichte, S. 64-68. Leveknecht: Chronik, S. 31-32.
[39] Dieckmann: S. 155-159, 186. Omland, Frank: Das Institut für Weltwirtschaft in Kiel. In: [AKENS Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V.] <http://www.akens.org/akens/texte/diverses/IfWW.html>, Zugriff 21.4.2006.
[40] Zottmann: S. 51-52.
[41] Dieckmann: S. 170-171. Omland: Das Institut.

Direktor gewählt wurde. Dieser hatte – seiner eigenen Darstellung nach – ein distanziertes Verhältnis zum nationalsozialistischen Regime bewiesen. 1942 hatte er sich aber in einem Gutachten rassistisch zur "Judenfrage" in Ungarn geäußert.[42]

Das Kriegsarchiv des Ersten Weltkrieges wurde 1959 an die Weltkriegsbücherei in Stuttgart abgegeben; das des Zweiten Weltkrieges ist verschollen, vermutlich wurde es von den Briten einbehalten. Das HWWA gliederte nun die Nebenarchive in die vier Hauptarchive (Personen-, Firmen-, Waren- sowie Länder- und Sacharchiv) ein.[43]

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass insbesondere die auf eine weltwirtschaftliche Thematik ausgerichteten wissenschaftlichen Pressedokumentationen des HWWA und IfW als Teil eines Kommunikationsnetzes entstanden, das geprägt war durch den allmählichen Paradigmenwandel von einer rein mit militärischen Mitteln ausgetragen Konfliktsituation zum Übergang einer stärker mit informellen Mitteln agierenden auswärtigen Kultur- und Informationspolitik. Diese versuchte – in Konkurrenz zu anderen Großmächten – eigene Kommunikationsbeziehungen aufzubauen, zur Beeinflussung der medial vermittelten Wahrnehmung in anderen Staaten. Informatorische Einflusssphären sollten möglichst politischen Einfluss, sowie Rohstoff- und Absatzmärkte sichern, und den als unerlässlich erachteten Informationsfluss für die eigene technisch-wissenschaftliche Entwicklung und kriegswirtschaftliche Leistungsfähigkeit gewährleisten. Letzterer Aspekt gewann insbesondere im Nationalsozialismus stark an Bedeutung.

Veränderungen in der deutschen Innen- wie Außenpolitik wirkten sich auf die Archiv-Organisation, Sammlungstätigkeit sowie Zugänglichkeit und Rezeption des Materials durch die Nutzer der Dokumentationen aus. Diese Problematik des historischen Pressematerials sollte bei der Konzeption einer Internetpräsentation für die Digitalisate berücksichtigt werden.

---

[42] Leveknecht: Chronik, S. 35-37. Dieckmann: S. 184. Vgl. Kapferer: Leben für die Information.

[43] Dehn, Claus: Die Entwicklung des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs. Prüfungsarbeit der Hamburger Bibliotheksschule vorgelegt am 30. Januar 1957. [Hamburg] 1957, S. 12-17.

3. Grundlegende Betrachtungen zur Publikation historischer Pressedokumentationen als Beitrag zur "Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek"

Das DFG-Förderprogramm "Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen" markierte 1997 den Beginn der Retrodigitalisierung im Wissenschaftsbereich in Deutschland. Vor dem Hintergrund teilweise weit fortgeschrittener Konversionsprogramme im Ausland, der Zunahme elektronischer Medien und bibliographischer Nachweise mittels Online-Katalogen sowie der Ausbreitung des Internets sollte der Medienbruch am elektronischen Arbeitsplatz der Wissenschaftler vermieden und der digitale Zugriff auf die Quellenbestände ermöglicht werden. Das Förderprogramm, das sich nicht auf den Hochschulbereich beschränkt, sondern sich allgemein an überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanzierte Institutionen richtet, wurde mit den bestehenden Programmen "Modernisierung und Rationalisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken" und "Elektronische Publikationen im Literatur- und Informationsangebot wissenschaftlicher Bibliotheken" zum Förderbereich "Verteilte Digitale Forschungsbibliothek" zusammengefasst.[44]

Anerkannte Standards, wie retrospektiv digitalisierte Quellen im Internet dem Nutzer, Fachwissenschaftler wie Laien, präsentiert werden sollen, existieren noch nicht. Editionswissenschaftler wie Zeithistoriker haben sich mit dieser Frage bisher kaum befasst. Das Internet wird von Letzteren als Publikationsmittel bislang auch nur selten ernst genommen.[45]

Allein in Deutschland sind eine Vielzahl von wissenschaftlichen Institutionen, gefördert durch die DFG, damit beschäftigt, in Gemeinschaftsprojekten historische Quellen im Internet zu publizieren. Das Spektrum reicht dabei von Papyrisammlungen über mittelalterliche Handschriften bis zu Reichstagsprotokollen.[46] Der Vielzahl der Quellen steht eine Vielfalt an Online-Präsentationsformen gegenüber. Dem Nutzer werden teilweise Image- zum Teil aber

---

[44] Lossau, Norbert: Retrodigitalisierung im Hochschulbereich. In: Beate Tröger (Hg.): Wissenschaft Online. Elektronisches Publizieren in Bibliothek und Hochschule. Frankfurt/M. 2000, S. 67-69.

[45] Wirtz, Stephan: Marktanalyse: Deutschsprachige Online- und CD/DVD-Produktionen zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust. Frankfurt/M. 2005, S.4. In: <http://www.fritz-bauer-institut.de/forschung/web-cd-dvd_bericht.pdf>, Zugriff 5.5.2006. Dornik, Wolfram: <Erinnerungskulturen im Cyberspace>. <Eine Bestandsaufnahme österreichischer Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust>. Berlin 2004.

[46] Geförderte Projekte im DFG-Programm "Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen". In: <http://www.gdz.sub.uni-goettingen.de/de/vdf-d/vdf-liste.shtml>, Zugriff 31.3.2006.

auch digitale Volltext-Dateien geboten mit jeweils unterschiedlichen Suchfunktionen und ergänzenden Informationen zum Quellenbestand. Das Institut für Europäische Geschichte in Mainz hat für sein Retrodigitalisierungsprojekt „Friedensverträge der Vormoderne“ Editionsrichtlinien, die die spezifische Problematik frühneuzeitlicher Urkunden behandeln, definiert.[47]

Für unterschiedliche Quellenarten und Rezipienten werden allerdings auch nach herkömmlichen Verständnis verschiedene Editionsformen benötigt. Der Begriff „Edition“ ist dabei nicht nur das Ergebnis eines geschichtswissenschaftlichen Grundkonzeptes, sondern auch bestimmter historisch gebundener technischer Bedingungen. Digitale Editionen befinden sich zur Zeit in einer experimentellen Übergangsphase – vergleichbar der Ablösung handgeschriebener durch typografische Bücher – in der traditionelle Formen um neue Nutzungsmöglichkeiten erweitert werden. Sahles 2001 formulierter Kritik an der geringen Erschließungstiefe von digitalen Editionen im Vergleich mit konventionellen kritischen Editionen, lässt sich mit dem Editionsbegriff bei Thaller begegnen. Thaller versteht Editionen nicht mehr als abgeschlossenes Produkt, sondern als dynamischen Prozess, in dem zunächst mit der Herausgabe von digitalisierten (Massen-)Quellen begonnen wird und sukzessive die Digitalisate mit wissenschaftlichen Kommentaren versehen und um jeweils neue Erkenntnisse ergänzt werden.[48]

Welche Lösungsmöglichkeiten Retrodigitalisierungsprojekte zu historischem Pressematerial bislang bieten ist das Thema der folgenden beiden Unterkapitel.

.

---

[47] <http://www.ieg-friedensvertraege.de/>, Zugriff 21.3.2006.

[48] Sahle, Patrick: Digitale Editionstechniken und historische Quellen. In: Stuart Jenks/Stephanie Marra (Hg.): Internet-Handbuch Geschichte. Köln 2001, S. 153-166. Ineichen, Andreas/Flury-Dasen, Eric: Geschichtswissenschaftliche Publikationen und Editionen ins Internet. In: Geschichte und Informatik 12 (2002), S. 65-79. Roloff, Hans-Gert: Geschichte der Editionsverfahren vom Altertum bis zur Gegenwart im Überblick. Ringvorlesung. Berlin 2003 (Berliner Beiträge zur Editionswissenschaft Bd. 5). Thaller, Manfred: Reproduktion, Erschließung, Edition, Interpretation: Ihre Beziehungen in einer digitalen Welt. In: Brigitte Merta/Andrea Sommerlechner/Herwig Weigel (Hg.): Vom Nutzen des Edierens. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Wien, 3.-5. Juni 2004. Wien 2005, S. 205-227, hier S. 219-225.

3.1. Beispiele für Internetpräsentationen von retrodigitalisierten Zeitungen und Presseausschnitten des 20. Jahrhunderts

Neben den bereits erwähnten deutschen Förderprogrammen zur Retrodigitalisierung finden sich umfangreiche Digitalisierungsprogramme auch im Ausland, insbesondere in den USA wo die Retrodigitalisierung Ende der achtziger Jahre ihren Anfang nahm.[49] Hervorzuheben ist hier vor allem das gemeinnützige JSTOR (Journal STORage)-Projekt, welches in Absprache mit Fachwissenschaftlern ältere Jahrgänge von wissenschaftlichen Zeitschriften – anfangs vor allem aus den Bereichen Wirtschafts- und Geschichtswissenschaft – digitalisiert.[50]

Für den Bereich historischer Zeitungen lassen sich ebenfalls bedeutsame Projekte anführen, beispielsweise "ANNO – AustriaN Newspapers Online"[51], die spanische "Biblioteca Virtual de Prensa Histórica"[52] oder "The Times Digital Archive, 1785-1985" der britischen Firmengruppe Gale. Für letzteres Produkt hat die Staatsbibliothek zu Berlin mittlerweile eine Nationallizenz erworben.[53]

Im Rahmen dieses Unterkapitels kann kein Anspruch auf vollständige Erfassung und Darstellung von Projekten zur retrospektiven Digitalisierung von Pressematerial erhoben werden. Der folgende Überblick beschränkt sich daher auf die vier in Deutschland durchgeführten Projekte "Retrospektive Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum",

---

[49] Lossau: S. 67, 74-77.

[50] Die Zeitschriften werden als Volltexte digitalisiert und Bibliotheken als Online-Abonnements zum Selbstkostenpreis angeboten. Hilz, Helmut: JSTOR – ein Projekt zur Zeitschriftendigitalisierung in den USA. In: ZfBB 46 (1999) 3, S. 213-225. Vgl.: <http://www.jstor.org>, Zugriff 5.4.2006.

[51] Verschiedene österreichische Zeitungen liegen hier als Image-Dateien im Zeitraum von 1780 bis 1935 vor. Die Retrievalfunktion ist auf eine chronologische Suche reduziert. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno>, Zugriff 5.4.2006. Wollschläger, Thomas: Rezension zu: www: ANNO AustriaN Newspapers Online (16.1.2004). In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=23&type=rezwww>, Zugriff 5.4.2006. Zudem digitalisiert das Innsbrucker Zeitungsarchiv seit Oktober 2000 erschienene Belletristik-Rezensionen, sowie retrospektiv die zwischen 1960 und Oktober 2000 erschienen Rezensionen. Das Projekt soll im Sommer 2006 abgeschlossen werden: <http://iza.uibk.ac.at/>, Zugriff 5.4.2006.

[52] <http://www.mcu.es/prensahistorica/es/consulta/busqueda.cmd>, Zugriff 5.4.2006. Vgl. Martínez-Conde, María Luisa: Finaliza la segunda fase de la digitalización de la prensa histórica. In: Correo bibliotecario 79 (November-Dezember 2004): <http://www.digibis.com/Noticias_portada/articulo_prensa_historica_fase2.htm>, Zugriff 5.4.2006.

[53] Die Londoner Times wird komplett als Volltext und Image angeboten. Vgl.: <http://www.digento.de/titel/100252.html>, Zugriff 5.4.2006. <http://zeitungen.staatsbibliothek-berlin.de/de/sondersammelgebiet/>, Zugriff 3.2.2006.

"Exilpresse digital. Deutsche Exilzeitschriften 1933-1945", "Wochenschau-Archiv" und "Pressedokumentation der Filmhochschule Potsdam", die historische Presseerzeugnisse aus verschiedenen Medienunternehmen des 20. Jahrhunderts digitalisieren und online anbieten und daher eine gewisse Vergleichbarkeit mit dem HWWA-Projekt bieten.

Das vom Hamburger Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) betreute Projekt "IberoDigital" digitalisiert nur den vom IIK zwischen 1974 und 1999 in Papierform selbst publizierten Pressespiegel. Die traditionelle Pressedokumentation des IIK mit 380.000 Ausschnitten in Papierform wird hingegen nicht digitalisiert,[54] deshalb wird auf dieses Projekt hier ebenso wenig eingegangen wie auf den von der Friedrich-Ebert-Stiftung retrospektiv digitalisierten sozialdemokratischen Pressedienst beziehungsweise die "Sozialistischen Mitteilungen".[55] Das DFG-Projekt "Retrospektive Digitalisierung und computerunterstützte Erschließung von historischen Zeitungsbeständen" der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt ist seit dem Jahr 2002 bei der Digitalisierung der Ausgaben des Jahres 1911 des „Naumburger Kreisblattes“ steckengeblieben und wird daher nicht berücksichtigt.[56]

Die DFG-Projekte "Exilpresse digital. Deutsche Exilzeitschriften 1933-1945" und "Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum" sind sowohl über die jeweiligen Projekt-Websites als auch über das Portal "Jüdische Presse" kostenlos zugänglich. Bei dem Portal handelt es sich um eine "public-private partnership" aus der gemeinnützigen Jüdischen Presse GmbH, die die kostenpflichtige Online-Version der Wochenzeitung "Jüdische Allgemeine" über das Portal betreibt, der Deutschen Bibliothek und weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen, sowie der Arbeitsgemeinschaft Zeitungen in Berlin.[57] Allerdings bietet das Portal keine integrierten Retrievalfunktionen für die gleichzeitige Suche in beiden retrospektiv digitalisierten Beständen, deren inhaltliche Zusammensetzung zum Teil eine gegenseitige Ergänzung darstellt. Da viele Emigranten einen jüdischen Hintergrund hatten und andererseits politische Emigranten teilweise auch in jüdischen Zeitschriften wie dem "Aufbau",[58]

---

[54] Zu IberoDigital: <http://www.duei.de/iik/show.php/de/content/bibliothek/archiv.html>, Zugriff 5.4.2006 und <http://www2.uni-hamburg.de/~sa6a067/cgi-bin/ps/index.php>, Zugriff 5.4.2006.

[55] Vgl.: <http://library.fes.de/cgi-bin/populo/spdpd.pl?t_maske=x>, Zugriff 5.4.2006 und <http://library.fes.de/sozialistische-mitteilungen/>, Zugriff 5.4.2006.

[56] <http://www.gdz.sub.uni-goettingen.de/de/vdfprojekte/halle_hist_zeitungen.shtml>, Zugriff 5.4.2006 und <http://141.48.65.28/login>, Zugriff 5.4.2006.

[57] Vgl.: <http://www.juedische-presse.de/jaz-premium/>, Zugriff 5.4.2006.

[58] <http://www2.iisg.nl/id/Systematik.asp?val=id-e-881&suche=optimale&id=383>, Zugriff 5.4.2006.

der bedeutendsten deutschen Exilzeitschrift, publizierten, würde eine entsprechende Recherchemöglichkeit für den Nutzer einen informatorischen Mehrwert bedeuten.

Für den Bereich der Exilpresse wurden 30 Titel mit einem Umfang von ca. 100.000 Seiten ausgewählt. Digitalisiert wurde ein breites Spektrum von kulturellen und wissenschaftlichen Zeitschriften bis hin zu Organen der Exilparteien, darin sind alle wichtigen Zeitschriftenarten vertreten. Bei der Auswahl wurden neben den bedeutenden Zeitschriften vor allem jene berücksichtigt für die bisher weder ein Reprint noch eine Mikroform vorliegt. Da die Periodika im Exil auf schlechtem Papier gedruckt und unter ungünstigen Bedingungen gelagert wurden, war die Bestandserhaltung der Zeitschriften – von denen einige bereits der Nutzung entzogen werden mussten – ein wichtiges Motiv für die Digitalisierung. Die Blätter geben Auskunft über die Lebensumstände der Exilierten, zu denen die bedeutendsten deutschen Intellektuellen zählten. Als Grundlage dienen die Bestände des Deutschen Exilarchivs 1933-1945, die durch einzelne Nummern der Sammlung Exilliteratur der Deutschen Bücherei Leipzig vervollständigt werden.

Zielgruppe für den kostenlosen Zugang sind vor allem Historiker und Litera turwissenschaftler, aber auch Journalisten und Pädagogen.[59] Das Angebot hat bereits Eingang in Unterrichtskonzepte gefunden.[60] Der Nutzer hat die Möglichkeit, mittels einer hierarchisch abwärts-strukturierten Navigationsleiste (Bestandsübersicht, Jahrgang, Ausgabe, einzelne Seite) in der jeweiligen digitalisierten Zeitungsausgabe zu blättern oder gezielt nach Metadaten wie Autor, Titel, etc. zu suchen. Darüber hinaus ist die Volltextsuche in einzelnen oder parallel in mehreren Zeitschriften möglich, da die Texte mit OCR (Optical Character Recognition) bearbeitet wurden.

Die Scans wurden von einem Dienstleister durchgeführt. Ein Volltext-Angebot war bei Beginn der Scans Anfang 1998 erwogen, aufgrund der technischen

---

[59] Woldering, Britta: Projekte in der Deutschen Bibliothek. Exilpresse digital. In: Dialog mit Bibliotheken 14 (2002) 3, S. 36-37. [Eckert, Brita]: Projekt "Exilpresse digital. Deutsche Exilzeitschriften 1933-1945". In: <http://deposit.ddb.de/online/exil/pdfs/exil.pdf>, Zugriff 21.4.2006. Seib, Renate: Exilpresse digital. Deutschsprachige Exilzeitschriften 1933-1945. In: Manfred Thaller (Hg.): Digitale Bausteine für die geisteswissenschaftliche Forschung. In: Fundus – Forum für Geschichte und ihre Quellen. Beiheft 5, S. 173-186. Online-Version: <http://www.ceec.uni-koeln.de/projekte/CEEC/project/Fundus5.pdf>, Zugriff 7.4.2006.

[60] Hartwig, Uta: Exil-Club: Exilpresse digital. In: <http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=351778.htm>, Zugriff 7.4.2006. Dies.: Exilpresse digital. In: <http://www.lehrer-online.de/dyn/9asp?Aid=68&Avalidate=298839748&cache=59122&url=48511%2Easp>, Zugriff 7.4.2006.

Probleme aber zunächst verworfen worden. Aufgrund einer günstigen finanziellen Ausnahmesituation und fortgeschrittener Technik war es 2004 möglich, die Retrieval-möglichkeiten um die Volltextsuche zu erweitern. Für die Volltexterkennung wurde das ABBY FineReader-Programm verwendet, das eine Erkennungsgenauigkeit von 80 Prozent gewährleistet. Diese Genauigkeit wurde zu Retrieval-Zwecken als genügend definiert. Eine manuelle Nachbearbeitung schied aufgrund des hohen personellen Aufwandes von vornherein aus.[61]

Für die im Ausland gedruckten Periodika wurde allerdings nicht die Frakturschrift verwendet, in der viele Zeitungsausschnitte des HWWA-Retrodigitalisierungsprojekts abgefasst sind. Die Frakturschrift stellt erhebliche, bisher kaum gelöste Anforderungen an die automatische Texterkennung. Eine weitere Schwierigkeit mit der sich das HWWA-Projekt hinsichtlich der Volltextdigitalisierung konfrontiert sieht, die Verwendung kyrillischer oder außereuropäischer Schriften und Sprachen in den Zeitungsartikeln, spielt für die deutschen Exilzeitschriften kaum eine Rolle. Für die 1934 in New York gegründete Zeitung "Aufbau", die mittlerweile nur noch als Online-Periodikum fortgeführt wird,[62] existieren zusätzliche Recherchemöglichkeiten. Hier konnte der noch vorhandene konventionelle Zettelkatalog, der sowohl Sachbegriffe als auch Personen in "Aufbau"-Artikeln aufführt, digitalisiert werden.[63]

Neben den verbesserten Retrieval- und Zugriffsmöglichkeiten wird dem Nutzer noch ein zusätzlicher informatorischer Mehrwert geboten durch ergänzende Informationen zu den einzelnen Exilzeitungen. Zu jeder Zeitschrift gibt es – über einen "i" ("Informations")-Knopf in der Navigationsleiste erreichbar – eine Seite mit Erläuterungen zur Digitalisierung und bibliographische Angaben über Erscheinungszeitraum, Periodizität, Auflagenhöhe und Herausgeber oder Chefredakteure der Periodika,[64] die dem Nutzer eine quellenkritische Beurteilung der Informationen erleichtern.

Derartige bibliographische Informationen bietet auch das Projekt "Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum", allerdings noch ergänzt durch die Rubrik "Programmatik": Zu jeder Zeitschrift wird ein kurzer Abriss der programmatisch-

---

[61] <http://deposit.ddb.de/online/exil/erlaeuterungen_techn.htm>, Zugriff 21.4.2006. Aurich, Hans Martin: Texterkennung im großen Stil. Die Aufwertung der "Exilpresse digital". In: Dialog mit Bibliotheken 16 (2004) 3, S. 62-64.
[62] <http://www.aufbauonline.com/>, Zugriff 7.4.2006.
[63] <http://deposit.ddb.de/online/exil/swkatalog.htm>, Zugriff 21.4.2006.

inhaltlichen Entwicklung gegeben. Der Abriss wird ergänzt durch einen Link auf einen Quellentext (soweit vorhanden), in dem die jeweilige Zeitungsredaktion ihre programmatischen Grundsätze dargelegt hat.[65] Damit bietet dieses Projekt ein relativ hohes Maß an Informationen für quellenkritische Bewertungen der Artikel durch den Nutzer, an das kein anderes der hier vorgestellten Projekte heranreicht.

Zur Recherche werden dem Nutzer drei Modi angeboten: "Einfache Suche", "erweiterte Suche" und "Expertensuche". In der letzteren lassen sich beispielsweise gezielt Autor und Titel miteinander verknüpfen und gleichzeitig Einschränkungen machen hinsichtlich Erscheinungszeitraum und Publikationstyp (z.B. "Rezension" oder "Nachricht"). Recherchiert werden kann in einzelnen oder in allen Zeitschriften parallel. Die Volltext-Suche ist momentan nur in einigen Periodika möglich, die keine Fraktur- oder hebräischen Schriftzeichen verwenden. Langfristig sollen allerdings alle Periodika als Volltext recherchierbar sein. Im Rahmen der ersten beiden Projektphasen wurden ca. 405.000 Seiten aus 26 Periodika digitalisiert, die über einen längeren Zeitraum erschienen sind. In der dritten Phase, die im Jahr 2006 endet, sollen noch weitere 100, zumeist kurzzeitig erschienene Periodika mit ungefähr 300.000 Seiten folgen.[66]

Berücksichtigt wurden bei der Auswahl von Zeitungen, Zeitschriften und Jahrbüchern sowohl Erhaltungsaspekte der vom Verfall bedrohten Blätter, wie inhaltlich-repräsentative Kriterien, da die Auswahl das gesamte Spektrum von liberalen und orthodoxen bis hin zu wissenschaftlichen Periodika – und damit auch das ganze jüdische Leben in Deutschland – widerspiegeln soll. Die erste Zeitschrift erschien 1806; 1938 wurden dann die jüdischen Zeitschriften von den Nazis verboten. Vollständige Jahrgänge sind nur in wenigen Bibliotheken vorhanden. Aus der virtuellen Zusammenführung der weit verstreuten Exemplare, die von den drei Projektpartnern RWTH Aachen, Kölner Bibliothek Germania Judaica und der Judaica-Abteilung der Universitätsbibliothek Frankfurt betrieben wird, könnte zusammen mit anderen Retrodigitalisierungsprojekten langfristig eine Virtuelle Fachbibliothek Judaica und Hebraica entstehen.[67]

---

[64] <http://deposit.ddb.de/online/exil/erlaeuterungen.htm>, Zugriff 21.4.2006.

[65] Beispielsweise gibt es für die Zeitschrift "Ost und West" einen Quellentext in dem Programm und Zielgruppe der Zeitschrift dargelegt werden. Vgl.: <http://www.compactmemory.de/>, Zugriff 7.4.2006

[66] <http://www.compactmemory.de/>, Zugriff 7.4.2006.

[67] Dohrn, Verena et. al.: Virtuelle Fachbibliothek "Judaica und Hebraica". Bibliothekarische Erschließung von gedruckten Judaica und Hebraica in deutschen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 38 (2004) 3, S. 301-318, hier S. 303, 318. Vgl.: Schicketanz, Till/Heiligenhaus, Kay: „Inseln im Meer

Ergänzt wird dieses Projekt künftig durch das Projekt "Jüdische Periodika in NS-Deutschland 1933-1943". Beide Projekte sollen mit einander verlinkt werden. Dieses Projekt basiert auf den Erfahrungen des Projekts zur Exilpresse und berücksichtigt – in Absprache mit dem Projekt "Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum" – vor allem kurzzeitig erschienene Blätter, sowie das ab 1938 publizierte "Jüdische Nachrichtenblatt", das unter Aufsicht der NS-Behörden stand und hauptsächlich der Veröffentlichung der anti-jüdischen Gesetze diente.[68] An diesem Projekt wird die Problematik der Online-Publikation historischen Pressematerials deutlich: Das Erscheinen dieser Blätter kann bei oberflächlicher Betrachtung eine Art "Normalität" jüdischen Lebens im Dritten Reich suggerieren[69], die Holocaust-Leugnern entgegenkommt. Eine Einbindung in den historischen Kontext scheint dringend geboten. Die Erfahrung mit dem Projekt "Retrospektive Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum", welches sich großen weltweiten Zuspruchs erfreut und in das "UNESCO Archives Portal" aufgenommen wurde, belegt, dass mit antisemitischen Reaktionen gerechnet werden muss.[70]

Nicht nur komplette Zeitungen wurden bereits retrospektiv digitalisiert, sondern auch Presseausschnitte wie an den folgenden beiden Projekten gezeigt wird. Mit den Filmbeiträgen der Wochenschauen wird mittlerweile eine spezielle Form von Presseausschnitten online im Wochenschau-Archiv angeboten. Hier haben sich verschiedene private und öffentliche Institutionen (unter anderem Bundesarchiv-Filmarchiv, Deutsche Wochenschau GmbH und DEFA-Stiftung) zusammengefunden, die gemeinsam ein online zugängliches Archiv[71] von vorwiegend deutschsprachigen Wochenschauen betreiben. Das 2003 gestartete Projekt strebt langfristig an, den

---

des beliebigen“. Architektur und Implementierung eines Internetportals deutsch-jüdische Periodika. In: Jahrbuch für Computerphilologie 5 (2003). Online-Version: <http://computerphilologie.uni-muenchen.de/jg03/schicketanz-heiligenhaus.html>, Zugriff 26.4.2006.

[68] Seib, Renate: Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung jüdischer Periodika in NS-Deutschland, kurz: Jüdische Periodika in NS-Deutschland 1933-1943 (Vortrag auf dem Bibliothekartag 15.03.2005). In: <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2005/112/html/J%FCdische_Periodika.htm>, Zugriff 7.4.2006.

[69] Vgl. zu dieser Problematik: Nagel, Michael: Bilder von einer besseren Welt: Die „Kinder-Rundschau“, Beilage der „Jüdischen Rundschau“ zwischen 1933 und 1938. In: Ders. (Hg.): Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. Hildesheim 2002, S. 315-350.

[70] Einbindung des Projektes "Jüdische Periodika im Deutschsprachigen Raum" in das UNESCO Archivportal. In: ZfBB 51 (2004) 4, S. 258. WDR (13.4.2004): Spiegel des jüdischen Lebens in Deutschland. Portal Compact Memory archiviert jüdische Zeitschriften. In: <http://www.wdr.de/themen/kultur/1/weltkulturerbe_compactmemory/>, Zugriff 7.4.2006.

[71] <http://www.wochenschau-archiv.de/wirueberuns.php?vonseite=1>, Zugriff 7.4.2006.

Gesamtbestand an Wochenschauen der beteiligten Projektpartner online anzubieten. Zur Zeit sind ca. 6.000 Beiträge abrufbar.

Ab 1906 in Frankreich als periodisch berichtendes Medium nach dem Vorbild der Print-Medien entwickelt, nahm die Wochenschau-Produktion erst mit dem Ersten Weltkrieg in Deutschland einen bedeutenderen Aufschwung, ausgelöst zum einen durch die Ausschaltung der zuvor überlegenen französischen Konkurrenz, zum anderen durch den erhöhten Informationsbedarf der Bevölkerung und den weltweit geführten Propagandakrieg. Nach dem Krieg etablierte sich die Wochenschau als modernes Nachrichtenmedium und konnte diese Stellung bis Anfang der siebziger Jahre halten, wobei die Abhängigkeiten von Großkonzernen, politischen Parteien oder Zensurbehörden zumeist erhalten blieben.

Für die Präsentation im digitalen Archiv wurden die Wochenschauen in die jeweiligen Einzelbeiträge (z.B. "England – Churchill wieder in London") zerlegt. Die Möglichkeit der Gesamtbetrachtung einer Wochenschaufolge besteht nicht. Registrierte Nutzer können neben ausgewählten Standbildern auch die jeweilige Sequenz online betrachten, wofür sich allerdings ein DSL-Anschluss empfiehlt. Zu jedem Filmausschnitt gibt es eine Kurzbeschreibung des Beitrages. Recherchiert werden kann nach dargestellten Themen, Personen, Orten oder Zeitpunkten – wobei Verknüpfungen der einzelnen Kategorien möglich sind – sowie nach dem Namen der Wochenschau und dem Produktionsjahr. Alle Metadaten sind einschließlich der Kurzbeschreibung auch als Volltext recherchierbar.[72]

Von Nutzer Seite wurde bereits kritisiert, dass die Möglichkeit einer historisch-kritischen Bewertung des Filmbeitrags durch Informationen, die dem Nutzer eine Einordnung in den historischen Kontext erlauben, nicht gegeben ist. Die Kurzbeschreibungen sind rein deskriptiv. Darüber hinaus stellt die Aufsplittung der Wochenschauen in Einzelbeiträge ein Problem dar, da der zeitgenössische Zuschauer den Film in seiner Gänze zu sehen bekam. Erst im ursprünglich von dem Regisseur kalkulierten und gestalteten Zusammenspiel der Einzelbeiträge wird das intendierte ideologische Potential der jeweiligen Wochenschau-Ausgabe sichtbar und kann damit quellenkritisch erschlossen und interpretiert werden.[73] In diesem Zusammenhang sollte die für konventionelle Film-Archive erhobene Forderung, die

[72] <http://www.wochenschau-archiv.de/auswahl.php>, Zugriff 7.4.2006.
[73] Zur Kritik am Konzept siehe Hammacher, Thomas: Rezension zu: Wochenschau-Archiv. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/type=rezwww&id=78>, Zugriff 7.4.2006.

historischen Bestände der Öffentlichkeit nicht nur zugänglich zu machen, sondern auch selbst Forschungsarbeiten anzuregen und deren Erkenntnisse in eigene Arbeitsabläufe zu integrieren, auch auf digitalisierte Archivbestände übertragen werden.[74]

Die Pressedokumentation der Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg (HFF) hingegen hat für ihr Retrodigitalisierungsprojekt der Presseausschnitte den Zusammenhang der ursprünglichen Pressemappen gewahrt. Der Nutzer kann in den Digitalisaten ähnlich blättern wie in der originalen Pressemappe, die in Papierform ebenfalls noch archiviert wird. Bei den ca. 50.000 digitalisierten Artikeln handelt es sich ausschließlich um Rezensionen zu Filmen der ostdeutschen Filmgesellschaft DEFA, die zwischen 1946 und 1990 erschienen sind. Gesammelt wurden dabei sowohl Rezensionen aus der DDR wie der BRD. Weitergehende retrospektive Digitalisierungen der 1960 in der DDR gegründeten Pressedokumentation zu ebenfalls gesammelten thematischen Artikeln mussten aus Geldmangel unterbleiben. Um dem drohenden Papierzerfall zuvor zu kommen, wurde das Projekt bereits 1997 durchgeführt. Das Scannen der Artikel wurde aber im Unterschied zum HWWA nicht an eine Fremdfirma vergeben, sondern in Eigenregie durchgeführt, da die DFG keine Gelder für das Projekt bewilligt hatte.

Recherchiert werden kann nach Filmtitel und Regisseur, sowie Erscheinungsdatum. Darüber hinaus werden dem Nutzer noch zusätzliche Informationen zu den besprochenen Filmen angeboten, die aus dem Internet recherchiert wurden und als Volltexte recherchierbar sind. Die Rezensionen selbst hingegen wurden nur als Image-Dateien gespeichert.[75] Der Zugang zur Pressedokumentation ist – anders als beim HWWA – auf die Mitglieder der HFF beschränkt.[76] Damit stellt sich für die HFF ein urheberrechtliches Problem bei der Retrodigitalisierung zeitgeschichtlicher Sammlungen nicht: Artikel, deren Autor nicht bereits seit 70 Jahren verstorben ist, sind urheberrechtlich geschützt. Das Projekt "Exilpresse digital" fordert daher potentielle Rechteinhaber auf, sich zu melden. Auch

---

[74] Lenk, Sabine: Von der Notwendigkeit der Wissensverbreitung. Publikationen aus Filmarchiven und ihrem Umfeld. In: Kintop. Jahrbuch zur Erforschung des frühen Films 7 (1998), S. 163-176.

[75] Gespräch mit Frau Renate Göthe, Leiterin der Pressedokumentation der Hochschule für Film und Fernsehen, am 7.4.2005. Vgl.: <http://www.bibl.hff-potsdam.de/_deutsch/hochschulbibliothek/bibliotheksprofil/pressedokumentation.html>, Zugriff 9.4.2006.

[76] <http://www.bibl.hff-potsdam.de/zaa/index.php>.

das HWWA beabsichtigt ähnlich vorzugehen und Ansprüche gegebenenfalls über die VG Wort abzugelten.[77]

Alle hier vorgestellten Retrodigitalisierungsprojekte beschränken sich nicht darauf, die Presseerzeugnisse online für ihre jeweilige Zielgruppe verfügbar zu machen, sondern versehen die Digitalisate mit ergänzenden Informationen. Wobei bei den Wochenschau-Ausschnitten die Informationen einen rein deskriptiven Charakter haben und lediglich der besseren Recherchierbarkeit der Filmausschnitte dienen. Einen informatorischen Mehrwert über verbesserte Retrieval- und Zugangsmöglichkeiten hinaus bieten die beiden Zeitungsprojekte, die mit Hinweisen auf Periodizität, Herausgeber oder politische Programmatik Informationen zum historischen Kontext liefern und so dem Nutzer eine quellenkritische Einordnung der jeweiligen publizierten Inhalte erleichtern. Angaben zur weiterführenden Literatur, die in diesem Zusammenhang für den Nutzer besonders hilfreich wären, werden von den Projekten nur spärlich geliefert. Dieser Mangel ist besonders auffällig, da bibliographische Dienste zu den klassischen bibliothekarischen Leistungen zählen.

Die bereits geschilderte besondere kontextbezogene Problematik der Presseausschnitte wird im Falle der Filmhochschule Potsdam durch die digitale Abbildung der Pressemappe gelöst, während die Auflösung der jeweiligen Wochenschau als Einheit in die Einzelbeiträge zu Recht auf Kritik gestoßen ist. Der Aspekt der Abbildung des Originalzustandes wird in den folgenden Kapiteln im Zusammenhang mit den zu digitalisierenden Pressemappen des HWWA, die aus einer Vielzahl von Einzelartikeln bestehen, wieder aufgegriffen. Der Zuspruch, den die beiden Online-Editionen historischer Zeitungen haben, zeigt, dass ein Informations-Bedarf vorhanden ist, der weit über die Wissenschaft hinausreicht, der zugleich aber auch verweist auf eine besondere verlegerische und gesellschaftliche Verantwortlichkeit der Bibliotheken hinsichtlich des Umgangs mit historischen Quellen in Retrodigitalisierungsprojekten.

[77] Huck, Thomas: Bibliotheken Sumit [Hamburg 2004]. Unveröffentlichtes Vortrags-Manuskript aus dem HWWA.

3.2. Zur wissenschaftlichen Relevanz des HWWA-Projekts: Anforderungen an die Internetpräsentation historischer Pressedokumentationen

Im zweiten Kapitel wurde gezeigt, dass die Tätigkeit von wissenschaftlichen Pressedokumentationen sich in Wechselwirkung mit einem jeweils epochenspezifischen Umfeld aus Politik und Wirtschaft vollzog und das dies zumindest teilweise Auswirkungen auf Art und Umfang der Sammlungstätigkeit und damit auch auf die Archiv-Ordnung hatte. In diesem Kapitel soll am Beispiel der HWWA-Presseausschnittsammlung erörtert werden inwieweit die Art der Überlieferung sich auf die Beurteilung der wissenschaftlichen Relevanz des Retrodigitalisierungsprojektes auswirkt und welche grundsätzlichen Voraussetzungen die Publikation der Digitalisate erfüllen sollten.

Dem Aspekt der wissenschaftlichen Relevanz kommt bei der Förderung von Retrodigitalisierungsprojekten als Beitrag zu einer Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek eine entscheidende Bedeutung zu. Der Schwerpunkt des DFG-Förderprogramms liegt nicht auf dem historisch wertvollen Erbe, sondern auf der aus heutiger Sicht forschungsrelevanten Literatur. Insbesondere soll der Zugang zu schwer zugänglichen Material erleichtert sowie ein Beitrag zur Erhaltung und erweiterten Nutzung durch digitales Information Retrieval der Materialien geleistet werden.[78]

Es gibt immer noch wenige historische Untersuchungen zu dem Einfluss moderner Nachrichtenmittel und Massenmedien auf die gesellschaftliche Wahrnehmung von Ereignissen und Prozessen. Gerade in Bezug auf weite Bereiche des 20. Jahrhunderts gibt es hier zahlreiche Desiderata,[79] was um so erstaunlicher ist als die Zeitungen sich seit dem 19. Jahrhundert zu Leitmedien der Entscheidungsträger entwickelten und sich der Zugang zu Informationen als Herrschaftsfaktor in modernen Industriegesellschaften erweist. Zeitgeschichtliche Ereignisse werden durch die Vermittlung der Medien wahrgenommen oder gar "miterlebt". Die Medien sind häufig nicht neutraler Berichterstatter, sondern selber

[78] Mittler, Elmar (Hg.): Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen. Berichte der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft einberufenen Facharbeitsgruppen 'Inhalt' und 'Technik'. Berlin 1998, S. 9-14.

[79] Vgl. zum Forschungsstand: Wilke, Jürgen: Massenmedien und Zeitgeschichte aus der Sicht der Publizistikwissenschaft. In: Ders. (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. Konstanz 1999, S. 19-31. Steinbach, Peter: Zeitgeschichte und Massenmedien aus der Sicht der Geschichtswissenschaft. In:

zeitgeschichtlicher Akteur – dies gilt, wie gezeigt wurde, auch für die wissenschaftlichen Pressedokumentationen. Wie weit der Nutzer durch die Medien tatsächlich in seinem Weltbild und seinen Handlungen "gesteuert" wird oder durch die Rezeption unterschiedlicher Medien und Standpunkte sich ein "eigenes" Bild macht, ist in der Kommunikationswissenschaft umstritten.[80]

Bereits zeitgenössischen Untersuchungen der Weimarer Republik thematisierten das Problem sich widersprechender Artikel in den Handelsteilen der Zeitung und die Möglichkeit einer Beeinflussung durch einseitige Berichterstattung. Der optimistischen Einschätzung Presseausschnittsammlungen könnten durch die Vielzahl der gesammelten Ausschnitte aus unterschiedlichen Periodika einen Ausgleich herstellen,[81] können sich heutige Medienwissenschaftler nicht mehr zueigen machen. Ein Verweis auf Konzentrationsprozesse in der Presse, mit denen der Hugenberg-Konzern in der Weimarer Republik die Politik zu Beeinflussen suchte, macht dies deutlich.[82]

In der Begründung zur wissenschaftlichen Relevanz der retrospektiven Digitalisierung der HWWA-Pressedokumentation für den DFG-Projektantrag wird allerdings nicht auf die Rolle der Massenmedien für die Konstruktion einer wahrgenommenen "Realität" rekurriert, sondern auf die Bedeutung des Quellenmaterials für wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen verwiesen: "Die im Pressearchiv des HWWA chronologisch gesammelten und inhaltlich zugeordneten Artikel aus rund 300 internationalen Zeitungen und Zeitschriften zeigen als Originalquellen den Wandel der Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsformen über das gesamte vergangene Jahrhundert."[83]

In dieser positivistischen Sichtweise sind "die Presse-Originaltexte (...) prädestiniert als Wissensbasis für wissenschaftliche Einrichtungen, sie dienen der zeitgeschichtlichen Bildung, und Unternehmen und Organisationen steht ein hochwertiges Archiv zur Erarbeitung z.B. von Festschriften und geschichtlichen

---

Jürgen Wilke (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. Konstanz 1999, S.32-52. Dussel, Konrad: Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert. Münster 2004.

[80] Zu den verschiedenen kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen vgl.: Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. 4. Aufl. Stuttgart 2002. Kübler, Hans D.: Mediale Kommunikation. Tübingen 2000. Merten, Klaus/Schmidt, Siegfried J./Weischenberg, Siegfried (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien – Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen 1994.

[81] Kegel, Clara: Das Sammeln von Wirtschafts-Nachrichten. In: Zeitschrift für Handels-wissenschaftliche Forschung 16 (1922), S. 401-471, hier S. 419, 468.

[82] Dussel: S.146-151.

[83] Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv HWWA: Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe – Neuantrag – an die DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft. [Hamburg] 2003, S. 5.

Abrissen zur Verfügung."[84] Etwas vage wird allerdings auf die quellenkritische Problematik verwiesen, wenn es heißt das "(...) wirtschaftlich relevante Themen, Ereignisse, Unternehmen und Personen des internationalen Zeitgeschehens im Spektrum von politischer Willensbildung und vielfältiger Meinungsäußerung [in den archivierten Presseartikeln dokumentiert werden]."[85]

Die in Presseerzeugnissen dargestellten Themen spiegeln zunächst einmal nur den Diskurs des jeweiligen Periodikums wieder, der kommunikationsgeschichtlich untersucht werden kann. Die Heranziehung zu weitergehenden Fragestellungen, beispielsweise wirtschaftshistorischer Art, bedarf der quellenkritischen Beurteilung der jeweiligen Darstellung hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit. Historische Quellen, sind in der Regel also nicht selbstsprechend, sondern bedürfen der Einordnung in den Kontext in dem sie entstanden sind. Im Falle der historischen HWWA-Presseartikel wäre hierfür die Vermittlung von Kenntnissen notwendig über die politische Ausrichtung des betreffenden Blattes, wirtschaftliche Abhängigkeiten, Herausgeber, Zielgruppen, Erscheinungsverlauf etc., die nicht aus einem einzelnen Artikel zu entnehmen sind.[86]

Da Pressedokumentationen derartige Kenntnisse in der Regel nicht vermitteln, sondern den einzelnen Artikel aus dem Entstehungs- beziehungsweise Publikationskontext der betreffenden Zeitungsausgabe herausnehmen und für eine zielgerichtete Sammlung verwenden, stellt sich das Problem der möglichen Manipulation der historischen Wahrnehmung durch den Dokumentar, der in seiner Tätigkeit selber zeitgebunden agiert. Der Verwendung derartig zielgerichtet entstandener Sammlungen steht daher ein Teil der Historiker skeptisch gegenüber.[87] Setzt man allerdings historische Hintergrundinformationen voraus, lassen sich aufgrund der umfangreichen Sammlungstätigkeit von HWWA und IfW nicht nur

---

[84] Ebenda: S. 12

[85] Ebenda: S. 5.

[86] Mommsen, Wilhelm: Die Zeitung als Quelle der modernen Geschichtswissenschaft. In: Der Journalist. Das Handbuch für den Journalisten. Hrsg. von Karl d'Ester/Ewald W. Remy. Giessen 1951, Bd. 1, S. 103-110. Entsprechend auch die Kritik von Wollschläger in der Rezension zu ANNO – AustriaN Newspapers Online. Mittlerweile sind allerdings einige Hintergrund-Informationen für viele Zeitungen des ANNO-Projektes verfügbar.

[87] Grundlegend hierzu die Kritik in der Quellenkunde bei Brandt, Ahasver von: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften. 12. Aufl. Stuttgart 1989, S. 48-64.

wirtschaftshistorische Forschungen durchführen; beispielsweise arbeiten auch Volkskundler für ihre Untersuchungen mit Presseartikeln.[88]

Ohne diese historischen Kenntnisse stellt sich der Inhalt der Pressemappe dem interessierten Laien als Abbild der veröffentlichten Meinung zu einem bestimmten Thema dar. Das dem Inhalt möglicherweise keinerlei Repräsentativität zukommt wird hingegen nicht sichtbar. Die Dokumentation fügt die einzelnen Artikel zu einem thematischen Schwerpunkt zusammen ähnlich wie ein Verlag oder Herausgeber die Artikel eines Sammelbandes oder einer Zeitschriftenausgabe. Die einzelne Pressemappe stellt in ihrer spezifischen Zusammensetzung und Zuordnung von Artikeln zu einem Thema daher ebenso ein zeithistorisches Dokument dar wie der einzelne Presseartikel. Der Zeitungsausschnitt einer Pressemappe zeichnet sich somit durch einen doppelten Kontextbezug – Sammlungstätigkeit und ursprüngliche Publikation – aus. Durch elektronische Retrievalfunktionen werden die einzelne Artikel, die vor der Digitalisierung nicht bibliografisch erfasst und damit recherchierbar waren, aus dem doppelten Kontextbezug – und damit dem historischen Interpretationsrahmen – herausgelöst. Durch die neue Publikationsform "Internet" wächst den Bibliotheken daher bei Retrodigitalisierungsprojekten Verantwortlichkeiten für die Inhalte zu, die bislang spezifisch waren für die redaktionelle Arbeit von wissenschaftlichen Herausgebern beziehungsweise Verlagen.

Ein weiterer Aspekt möglicher historischer Untersuchungen stellt die Sammlungstätigkeit des HWWA selbst dar, wie es in einem HWWA-Projektbericht heißt: Die Auswahl der Presseartikel unterliegt "(...) einem zeitlichen Wandel, der seinerseits als Ergebnis zeitgenössischer Diskurse zu verstehen ist, die in dem hochkomplexen Spannungsfeld zwischen positivistisch ausgerichteter Sammlerleidenschaft einer- und gesellschaftlich-politischer Anforderung an die Institution HWWA andererseits zu verorten sind."[89] Die Bedenken gegen die Verwendung zielgerichteter Sammlungen lassen sich somit in die Forderung nach Erforschung der

[88] Vgl.: Beitl, Klaus (Hg.): Methoden der Dokumentation zur Gegenwartsvolkskunde. Die Zeitung als Quelle. Referate des 1. Internationalen Symposions des Instituts für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaft. Wien 1988.
[89] Striefler, Hans-Günter/Huck, Thomas S.: Projektbericht vom 23.12.2004, S. 8.

Nutzungsbedingungen von Informationsspeichern zur (historischen) Wissensproduktion überführen.[90]

Die historische Bedeutung, die Pressedokumentationen wie dem HWWA oder IfW als Schnittstelle zwischen Politik, Wirtschaft und Mediensystem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zukam, wurde bereits im ersten Kapitel dargelegt. Die inhaltliche Analyse der Arbeit der Institute im Wandel der Zeit und im Vergleich mit anderen Pressedokumentationen wird durch den erleichterten Zugang zur Ausschnittsammlung via Internet erleichtert: Für unterschiedlichste Fragestellungen können die Digitalisate künftig nach gänzlich neuen Ordnungskriterien sortiert und dementsprechend analysiert werden.

Dies wirft allerdings ein grundsätzliches Problem in der Behandlung der digitalisierter Quellen auf: Zunehmend wird ein größerer Teil der historischen Überlieferung durch dokumentarische Sammlungsbestände repräsentiert, die nicht in der gleichen Weise einem funktionalen Zusammenhang unterliegen wie dies beim Verwaltungsschriftgut, dem klassischen Archivgut, der Fall ist. Die Herangehensweise von Mediendokumentaren und Archivaren hinsichtlich der Aufbereitung derartiger historischer Sammlungen können sich allerdings unterscheiden. So konstatiert Lersch, dass Mediendokumentare eher dazu neigen die Verarbeitung von Informationen hinsichtlich Retrievalfunktionen in den Vordergrund zu stellen, hingegen aber die Voraussetzungen historischer Interpretationen kaum berücksichtigten.[91]

Konzeptionelle Überlegungen vor dem eigentlichen Beginn des HWWA-Digitalisierungsprojektes die Pressemappen aus dem Personenarchiv zu Personen, die sowohl in Hamburg als auch in Kiel gesammelt wurden, ineinander zu arbeiten, wurden von den Dokumentaren hauptsächlich aus Mangel an Arbeitskapazitäten verworfen und nicht weil sie dem von historischen Archiven gepflegten Provenienzprinzip widersprechen.[92]

Kontexte, insbesondere der Zusammenhang von Herstellung und ursprünglicher Speicherung der Dokumentation, spielen für die historisch-wissenschaftliche Auswertung und Interpretation eine entscheidende Rolle.

---

[90] Cox, Richard J.: No Innocent Deposits. Forming Archives by Rethinking Appraisal. Lanham/ Maryland 2004, S. 90, 210-211.

[91] Lersch, Edgar: Historische Medienarchive: Überlegungen zur archivwissenschaftlichen Theoriebildung in der Medienüberlieferung. In: Der Archivar 53 (2000) 1, S. 5-8. Online-Version: <http://www.archive.nrw.de/archivar/2000-01/A10.htm>, Zugriff 9.4.2006.

[92] HWWA: Ergebnisprotokoll der Besprechung zur Retrodigitalisierung in Kiel am 25.3.2004. Unveröffentlichtes Manuskript.

Zusammenhänge zu erhalten und sie für Nutzer transparent zu machen, muss somit eine zentrale Rolle bei der Archivierung und Präsentation der Sammlung spielen. Dieser Aspekt ist für digitale Dokumente besonders wichtig, da anders als bei überkommenen Datenträgern Manipulationen anhand der Materialbeschaffenheit wie z.B. Alter des Papiers nicht nachgewiesen werden können.[93]

Das Internet als Präsentationsform erlaubt der historischen Forschung Recherche- und Sichtungsmöglichkeiten, die über die bisherige Praxis der Findbücher hinausgehen. Archive und Bibliotheken sollten die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihren Beständen stärker aufgreifen und in die Online-Präsentation mit integrieren, da sonst der Schlüssel zum Verständnis der Sammlung fehlt.[94]

Der bereits erwähnte DFG-Evaluierungsbericht unterscheidet vier Grundhaltungen von Retrodigitalisierungsprojekten hierzu: Manche Projekte erachten die Bereitstellung bisher praktisch unzugänglichen Materials ohne jegliche erschließende Information (außer der Signatur) bereits als ausreichend. In anderen Projekten werden die Digitalisate mit Hilfe der bereits vorliegenden nun ebenfalls digitalisierten Katalogdaten ergänzt. Bei einer dritten Gruppe handelt es sich de facto nicht um eine bibliothekarische Erschließung, sondern um eine Vorstufe der klassischen Edition mit Informationen zu der Binnenstruktur des Textes. Die Projekte der vierten Gruppe schließlich sind selbständige digitale Publikationen.[95] Aus Sicht der DFG-Berichterstatter besteht keine Klarheit darüber welche Erschließungstiefe als angemessen anzusehen ist. Unklar bleibt aber auch welches Verständnis von "Publizität" dieser Betrachtung zugrunde liegt. In einem Positionspapier zum Elektronischen Publizieren bezieht die DFG Retrodigitalisierungsprojekte nicht mit ein, sondern nur aktuelle wissenschaftliche Publikationen.[96]

---

[93] Lersch, S. 5-8. Berg, Heinrich: Digitalisierung und virtuelle Welt: Aufgaben der Archivare. In: Gertraud Diendorfer/Gerhard Jagschitz/Oliver Rathkolb (Hg.): Zeitgeschichte im Wandel. 3. Österreichische Zeitgeschichtetage 1997. Innsbruck 1998, S. 536-541, hier S. 537-538.

[94] Hammacher: Wochenschau-Archiv.

[95] Kurz, Susanne: Bericht über Tiefeninterviews mit den Projektnehmern. In: Manfred Thaller (Hg.): "Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen". Evaluierungsbericht über einen Förderschwerpunkt der DFG. Köln 2005. In: <http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/retro_digitalisierung_eval_050406.pdf>, Zugriff 11.4.2006, S.14-42, hier S. 28-29.

[96] DFG-Positionspapier: Elektronisches Publizieren. [März 2005]. In: <http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/pos_papier_elektron_publizieren_0504.pdf>, Zugriff 11.4.2006, S. 1-14.

Eine Erörterung der gesellschaftspolitischen Problematik bestimmter Online-Editionen findet in dem Bericht nicht statt. Es gibt allerdings einen grundlegenden Unterschied zwischen der Online-Publikation zeitgeschichtlich relevanter Quellen, da diese auch auf das Interesse von Laien stoßen und zur Interpretation der Gegenwart herangezogen werden, und ägyptischen Papyri, die nur von einer begrenzten Zahl von Fachwissenschaftlern gelesen werden können. Auf der im Entstehen begriffenen Website des HWWA-Projektes wird daher der Nutzer auf die Problematik zeitgenössischer Pressetexte verwiesen.

Wie sollte nun die Online-Präsentation der Presseausschnitte im historischen Kontext aussehen?

Schicketanz und Heiligenhaus plädieren dafür, dass digitale Archive den gesamten Datenbestand in strukturierter Form visualisieren, um den Nutzern einen Überblick über den Umfang, die Vollständigkeit und die Erschließungstiefe des Textcorpus zu vermitteln. Den Nutzern wird der Zugriff erleichtert, wenn die Online-Publikation des digitalisierten Bestandes der ursprünglichen Aufbewahrungs-Struktur des analogen Mediums folgt. Dementsprechend boten, wie im vorhergehenden Abschnitt gezeigt, die Retrodigitalisierungsprojekte zur Exil- beziehungsweise Jüdischen Presse neben anderen Retrieval-Funktionen auch einen hierarchisch abwärts-strukturierten Zugriff (Bestandsübersicht, Jahrgang, Heft, einzelne Seite), der an den Erfahrungen aus der Nutzung konventioneller Bibliotheken anknüpft.[97] Für Pressedokumentationen, deren hierarchische Ordnung wesentlich auf – im nächsten Kapitel näher beschriebenen – komplexen Klassifikationen beruht, lässt sich dies nur sehr eingeschränkt realisieren.

Der Zugang zum Information Retrieval des HWWA-Projekts erfolgt zunächst über die Auswahl einer der vier Archivbereiche (Personen-, Waren-, Firmen oder Sach- und Länderarchiv),[98] dann über die Suche nach den Themen der jeweiligen Pressemappe und schließlich werden die Digitalisate der einzelnen Artikel angeklickt. Auf diese Weise wird die ursprüngliche Archivstruktur in einer grob vereinfachten Form nachgebildet. Angesichts der wechselhaften Geschichte der komplexen Archivstrukturen, die nie für den unmittelbaren Zugriff des Nutzers gedacht waren, ist eine historisch detailliertere Online-Präsentation allerdings kaum möglich. Die im nächsten Kapitel beschriebenen Retrievalfunktionen erlauben

[97] Schicketanz/Heiligenhaus: Inseln im Meer des Beliebigen. Abschnitt 6.
[98] Vgl.: <http://webopac.hwwa.de/digiview/>, Zugriff 23.4.2006.

allerdings die Rekonstruktion der einzelnen Pressemappen und damit des Sammlungszusammenhanges auf Mappenebene.

Wünschenswert bleiben aber im Augenblick noch weitergehende historische Hintergrundinformationen für die Nutzer: Zu jedem der Wirtschaftsinstitute wird auf der Website bislang nur ein kurzer historischer Abriss präsentiert, der im Falle des HWWA allerdings durch weiterführende Literatur und andere Internetressourcen ergänzt wurde.[99] Denkbar wären auch Informationen zur Entwicklung der einzelnen Archivbereiche. Auch eine detailliertere Geschichte der HWWA- und IfW-Pressedokumentationen, die epochenspezifische Entwicklungen des jeweiligen Instituts darstellt, könnte auf der Website mit eingebunden werden. Die Darstellung des entsprechenden historischen Epochenabschnitts könnte über Provenienzvermerk und Publikationsdatum in den Metadaten automatisch dem jeweiligen Presseartikel zugeordnet werden und vom Nutzer z.B. über einen "Informations-Button" auf Wunsch abgerufen werden. Durch die Beschränkung auf Epochen könnten diese Texte trotz einer detaillierteren Darstellung relativ kurz sein und damit die bei der Internetnutzung häufig beschränkte Lesebereitschaft der Nutzer nicht überfordern. Durch Verlinkung der einzelnen Epochen-Darstellungen miteinander könnte ein Nutzer bei Bedarf auch die Texte wie die Kapitel eines Buches nutzen.

In dem erwähnten DFG-Evaluationsbericht wird die weitere Förderung der Retrodigitalisierung empfohlen, da eine substantielle Zahl von Benutzern die Ressourcen intensiv nutzt und die DFG-Projekte in die langfristige Infrastruktur der geförderten Bibliotheken übernommen werden. Kritisch wird angemerkt, dass in vielen der evaluierten Projekte die Nachnutzung von gewonnen Kenntnissen durch Folgeprojekte nicht sichergestellt ist. Ein weiterer monierter Aspekt stellt die Fragmentierung des gesamten Angebots an digitalisierten Informationsangeboten dar durch eine Vielzahl mangelhaft miteinander koordinierter Virtueller Fachbibliotheken. Die Abgrenzung von Projekten zur Retrodigitalisierung zu anderen ähnlichen Projekten

[99] Gummersbach, Birgit: Das Wirtschaftsarchiv des Instituts für Weltwirtschaft. In: <http://webopac0.hwwa.de/digiview/default_ifw_pd.html>, Zugriff 27.4.2006. Leveknecht, Helmut: Die Entstehung der Pressedokumentation des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs (HWWA) In: <http://webopac0.hwwa.de/digiview/default_hwwa_pd.html>, Zugriff 27.4.2006.

ist für den Nutzer häufig verwirrend und sollte durch gemeinsame Webauftritte begegnet werden.[100]

Der DFG-Unterausschuss für kulturelle Überlieferung hatte dieses bereits im Oktober 2002 kritisiert. Der Nachweis von im Netz freizugänglichen digitalisierten Quellen soll daher künftig verbessert werden durch das von der DFG geförderte „Zentrales Verzeichnis Digitalisierter Drucke“, (ZVDD) welches sich im Moment allerdings noch im Experimentierstadium befindet. Das äußerst heterogene Spektrum der jetzt bereits dort vertretenen digitalen Sammlungen hinsichtlich Quellenart (Zeitungen, Lexika, Kartenmaterial, Musikdrucke etc.) und den abgehandelten Inhalten der Digitalisate legt nahe neben dem zentralen Nachweis über das ZVDD auch den Zugang über Virtuelle Fachbibliotheken beizubehalten.[101]

Im Falle des HWWA-Projektes wäre aufgrund der historischen Problematik des Quellencorpus eine Anbindung an die Virtuelle Fachbibliothek Geschichte "Clio-Online"[102] sinnvoll, während bei der Virtuellen Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften „Econbiz“ aufgrund der dort vertretenen inhaltlichen Schwerpunkte und der geringen Zahl von Internetquellen mit dezidiert historischer Thematik das Informationsangebot des HWWA-Retrodigitalisierungsprojektes vermutlich nur wenige Interessenten finden würde.[103] Denkbar ist auch für bestimmte inhaltliche Segmente der Digitalisate die Bildung von thematischen Clustern für den Webauftritt. Das HWWA prüft mögliche Kooperationsprojekte, unter anderem mit dem DFG-Projekt zur Retrodigitalisierung von Kolonialbildern, in die die digitalisierten Presseartikel eingebunden werden könnten. Geplant ist außerdem die Kooperation mit Wikipedia, welche zu einer großen Zahl von Zugriffen nicht-wissenschaftlichen Nutzer auf die Dokumente des HWWA-Projekts führen würde.[104]

---

[100] Thaller, Manfred: Zusammenfassung. In: Ders. (Hg.): "Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen". Evaluierungsbericht über einen Förderschwerpunkt der DFG. Köln 2005. In: <http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/retro_digitalisierung_eval_050406.pdf>, Zugriff 11.4.2006, S. 1-13, hier S. 9-10. Kurz: S. 20, 30-42.

[101] Zur ZVDD: <http://www.zvdd.de/index.html>, Zugriff 21.4.2006. Die Erschließung und Bereitstellung digitalisierte Drucke. Vorschläge des Unterausschusses für Kulturelle Überlieferung. In: <http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/konzept_digitale_drucke.pdf>, Zugriff 28.4.2006.

[102] <http://www.clio-online.de/>, Zugriff 11.4.2006.

[103] Eine Suchanfrage nach Econbiz-Internetquellen die mit dem Schlagwort „Geschichte“ im Zusammenhang stehen, zeitigte 99 Treffer aus einer Zahl von nachgewiesenen 16.092 Datensätzen. <http://www.econbiz.de/internetquellen/index.shtml>, Zugriff 11.4.2006. Zur Auswahl der Internetquellen: <http://www.econbiz.de/dialog_interactiv/internetquellen.htm>, Zugriff 11.4.2006.

[104] Gespräch mit Herrn Dr. Thomas S. Huck, HWWA-Projektmanager, am 22.3.2006. Vgl.: Der Bildbestand der Deutschen Kolonialgesellschaft in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main:

Zur Vermittlung von Kontext-Informationen wie Periodizität und Erscheinungszeitraum der Periodika bietet sich eine Verknüpfung mit der Zeitschriften Datenbank (ZDB) an, die über 1 Million Zeitschriftentitel und ca. 5,8 Millionen Besitznachweise enthält. Trägerin der ZDB ist die Staatsbibliothek zu Berlin, die einen großen Bestand an ausländischen Zeitungen archiviert.[105]

Die geplante Erweiterung der ZDB um Dienste, die sich an den Bedürfnissen der Endnutzer orientieren, spricht für eine Kooperation. Geplant ist die Integration einer Bestellkomponente für den Fernleihverkehr der Bibliotheken – hierbei soll es sich aber nicht um einen weiteren Dokumentenlieferdienst handeln – sowie die Verknüpfung mit Artikeldatenbanken. Ziel ist es dem Nutzer verschiedene Wege aufzuzeigen, wie er zu dem Artikel gelangen kann.[106] Dieser Weg ließe sich allerdings auch in der anderen Richtung beschreiten: Der Nachweis der Originalausgaben zu den einzelnen retrodigitalisierten Artikeln böte dem Kunden die Möglichkeit, den ursprünglichen Kontext "Zeitungsausgabe" bei Bedarf zu rekonstruieren.

Neben der Forderung nach Vermittlung von pressegeschichtlichen Kontexten für die Nutzer, gilt es noch auf eine weitere Zukunftsperspektive zu verweisen. Eine Vernetzung von Bibliotheken und Archiven mit umfangreichen Pressebeständen beziehungsweise Presseausschnittsammlungen in einem Zeitungsportal würde für die Kommunikationsgeschichte neue Forschungsperspektiven dank qualitativ und quantitativ völlig neuer Retrievalmöglichkeiten eröffnen. Im Falle weiterer retrospektiver Digitalisierungsprojekte könnte über dieses Portal dem Nutzer auch der Zugang zu den weit verstreuten Ausschnittsammlungen in staatlichen und kommunalen Archiven ermöglicht werden, die für unterschiedlichste Zwecke ursprünglich von Wissenschaftlern, Behörden oder Verbänden angelegt wurden und bislang nur durch aufwändige Recherche-Reisen zugänglich sind. Eine Integration von Online-Findbüchern dieser Institutionen in das Zeitungsportal könnte ein erster Schritt hierzu sein.

Auch eine Einbindung kommerzieller Anbieter mit kostenpflichtigen Angeboten ist denkbar, deren wirtschaftliche Interessen sollten aber nicht die Präsentationsform von wissenschaftlichen Angeboten beeinflussen. Schließlich könnte das

---

<http://www.stub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/>, Zugriff 11.5.2006. Wikipedia. Die freie Enzyklopädie: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>, Zugriff 11.5.2006.

[105] <http://www.zeitschriftendatenbank.de/wir_ueber_uns/index.html>, Zugriff 11.4.2006.

Portal auch der Kooperation mit internationalen Partnern dienen, um so auch der Bedeutung grenzüberschreitender Kommunikationsprozesse seit Ende des 19. Jahrhunderts gerecht zu werden. Ein derartiges Portal könnte am Ende den Vorschlag einer Wissenschaftlerin der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Koordination der verstreuten Sammlungstätigkeit von Pressearchiven zumindest für die retrospektiv digitalisierten Presseausschnitte erfüllen.[107]

4. Das HWWA-Projekt zur retrospektiven Digitalisierung von Presseausschnitten: Umsetzung und Probleme

In dem vorhergehenden Kapitel wurde dargelegt, dass vor dem eigentlichen Digitalisierungsprozess eine Bewertung der Quellen hinsichtlich ihres Charakters, Archiv- oder Bibliotheksgut, erfolgen muss. Die in dieser Arbeit vorgenommene Einordnung als Archivgut erfordert die Abbildung von Provenienzprinzip und Archivstruktur für die Internetpräsentation der Quellen. Vor dem Scannen der Originale ist also festzulegen welche Metadaten zusammen mit dem Scannprozess für die Digitalisate erhoben werden, um eine spätere Identifizierung und Zuordnung der Dateien zu ermöglichen.

Im ersten Unterkapitel wird daher auf Probleme und Lösungsansätze im Zusammenhang mit dem Scannen der Quellen, sowie auf die Speicherung der Digitalisate und ihre Nachbearbeitung mittels Cut and Paste eingegangen. Die Darstellung der Arbeitsprozesse erfolgt im Hinblick auf die Nutzerfreundlichkeit der

---

[106] <http://www.zeitschriftendatenbank.de/projekte/index.html>, Zugriff 11.4.2006.
[107] Kegel: S. 471.

Problemlösungen. Die Erhebung von Metadaten für das Information Retrieval der Nutzer ist hingegen Thema des zweiten Unterkapitels.

4.1. Scannen und Speicherung der Presseausschnitte von HWWA und IfW

In dem vorhergehenden Kapitel wurde dargelegt, dass vor dem eigentlichen Digitalisierungsprozess eine Bewertung der Quellen hinsichtlich ihres Charakters, Archiv- oder Bibliotheksgut, erfolgen muss. Die in dieser Arbeit vorgenommene Einordnung als Archivgut erfordert die Abbildung von Provenienzprinzip und Archivstruktur für die Internetpräsentation der Quellen. Vor dem Scannen der Originale ist also festzulegen welche Metadaten zusammen mit dem Scannprozess für die Digitalisate erhoben werden, um eine spätere Identifizierung und Zuordnung der Dateien zu ermöglichen.

Die retrospektive Digitalisierung der HWWA-Pressedokumentation begann Anfang 2005 mit dem Scannen der Presseausschnitte aus dem HWWA-Personenarchiv. Das Scannen der Texte wurde im Rahmen eines Ausschreibungsverfahrens an eine Fremdfirma vergeben. Grundsätzlich empfiehlt die DFG, die Vergabe derartiger Dienstleistungen an externe Firmen zu vergeben, da zu verschiedenen Projekten mit jeweils unterschiedlichen Problemlagen die jeweils passende Kompetenz eingekauft werden kann. Für die Durchführung von derartigen Aufgaben wurden mittlerweile Digitalisierungszentren an den Staatsbibliotheken München und Göttingen geschaffen.[108]

[108] Vgl.: Dörr, Marianne: Das Digitalisierungszentrum an der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Bibliotheksdienst 33 (1999) 4, S. 592-600.

In einigen Fällen wurden im Rahmen von DFG-geförderten Retrodigitalisierungsprojekten jedoch eigene Digitalisierungskapazitäten aufgebaut. Ein DFG-Evaluierungsbericht zu Retrodigitalisierungsprojekten berichtet von tendenziell positiven Erfahrungen der Projekte bei Inhouse-Leistungen. Die ursprünglich sehr starke Betonung des Outsourcing-Gedankens soll künftig neuformuliert werden zugunsten einer Definition, die mittelfristig festlegt "(...) welche Fähigkeiten in diesem Bereich in einer Bibliothek präsent sein sollten und welche Tätigkeiten bei kompetenter Überwachung durch die Bibliothek nach außen vergeben werden sollen."[109]

Für das HWWA allerdings verbot sich der Aufbau eigener Scan-Kapazitäten angesichts der zu digitalisierenden Menge von ca. drei Millionen zumeist mehrseitigen Dokumenten von selbst, da das HWWA andernfalls in großem Umfang eigene leistungsfähige Geräte anschaffen, geschultes Personal einstellen und neue Räumlichkeiten anmieten müsste. Allerdings werden dem eigentlichen Scan-Vorgang nachgelagerte Arbeitsprozesse wie die Erhebung von Metadaten zu den jeweiligen Images und die Nachbearbeitung mit Cut and Paste, die bei einem Teil der Image-Dateien notwendig sind, in Eigenregie durchgeführt. Zudem wird die Qualitätskontrolle der Digitalisate mit HWWA-Personal durchgeführt.

Um Erfahrungen zu sammeln für die Organisation des Workflow wurde zunächst die Digitalisierung des Kleinsten der vier noch bestehenden Archiv-Bereiche des HWWA, das Personenarchiv, im Sommer 2004 ausgeschrieben. Es handelt sich hierbei um einen Dokumentenbestand zu ca. 3.000 Personen, hauptsächlich Politiker, Wissenschaftler, Militärs und Unternehmer.

Die Herausforderungen für die Dienstleistungsfirmen lagen in dem disparaten und fragilen Zustand der Dokumente, die für das Personenarchiv alle in Papierform vorliegen. Der Umfang der Dokumente weicht stark voneinander ab: Mitunter entspricht eine Seite einem Dokument, gelegentlich gibt es angeheftete Folgeseiten oder zusammengefaltete Artikel mit Überformat, die über DIN A3 hinausreichen. Die Ausschnitte sind mit Flüssigkeits- oder Folienkleber auf dem Trägerpapier fixiert. Auf einigen Dokumenten finden sich in den Text hineinreichende handschriftliche Vermerke, die eventuell für spätere Untersuchungen interessant sein könnten. Die Vorlagen sind teilweise wellig, eingerissen oder der Text durch

[109] Kurz: S. 23-24. Thaller: Zusammenfassung. S. 11-12.

Feuchtigkeitseinwirkung verschwommen. Daher scheidet eine automatische Verarbeitung mittels eines Seitendurchzugsscanners – das HWWA verwendete diese Art Scanner für die Verarbeitung von Presseartikeln für die Datenbank Econpress – aus. Jede Mappe muss manuell so aufbereitet werden, dass die Vorlagen ohne Beschädigung mit einem Aufsicht-Scanner gescannt werden können.[110]

Die Bewertung der Anbieter erfolgte zunächst im Hinblick auf die Qualität der Digitalisate und Arbeitsabläufe und ohne Kenntnis der verlangten Preise der Dienstleister durch zwei Gruppen von HWWA-Mitarbeitern. Jeder Bewerber erhielt eine Probemappe mit nahezu identischen Zeitungsartikeln und gleichen Schwierigkeitsgraden. Die einzelnen Artikel wiesen jeweils unterschiedliche Qualitäten auf, was Druckbild und Erhaltungszustand anbelangte. Für die Bewertung wurden vor allem folgende Kriterien berücksichtigt:

- Einhaltung der chronologischen Reihenfolge der Dokumente bei der Rückgabe der Probemappe. Da die Archivierung digitaler Dokumente über den Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hinaus bislang völlig ungeklärt ist, sollen trotz Digitalisierung die Originale weiterhin in Papier- beziehungsweise als Mikroform archiviert werden. Zudem ist für die Qualitätskontrolle der vom Dienstleister abgelieferten Digitalisate im Einzelfall der Rückgriff auf Originalvorlagen nötig. Schließlich können auch nur urheberrechtsfreie Artikel über das Internet publiziert werden. Bei gespeicherten, aber nicht-freigeschalteten Artikeln ist der Nutzer daher weiterhin auf den Rückgriff auf die Originale verwiesen.[111] Der weiteren Benutzbarkeit der Pressemappe, die einige hundert Dokumente umfassen kann, kommt daher eine entscheidende Bedeutung zu.
- Vollständigkeit der digitalisierten Zeitungsartikel. Da die Artikel im Original zum Teil über das DIN A4 Format hinausreichen, mitunter mehrfach gefaltet sind und teilweise auf der Rückseite der Zeitungsseite ihre Fortsetzung finden, stellt die Verarbeitung dieser Artikel beim Scannen besondere Anforderungen an die Sorgfalt.
- Bildschärfe der Text-Images und Helligkeitsgrad. Diesen Punkten kommt nicht nur unter dem Aspekt der Lesbarkeit für den Online-Nutzer Bedeutung zu. Gemäß

[110] HWWA: Beschränkte Ausschreibung mit öffentlichem Teilnahmewettbewerb.
[111] Zum Umgang mit der Urheberrechtsproblematik im Rahmen des HWWA-Projekts: Jeude: S. 29-31 und Anmerkung 11 bei: Huck, Thomas S./Wannags, Max-Michael: Retrodigitalisierung der Altbestände von 1900 bis 1930 der Pressearchive von HWWA und ZBW. [Überarbeite Fassung eines

dem Förderantrag sollen die digitalisierten Dokumente auch für Publikationen zur Verfügung stehen, wie Firmenfestschriften oder wissenschaftliche Arbeiten.[112] Die Qualität der Digitalisate sollte also die Reproduktion auch für Print-Ausgaben ermöglichen.

- Größe und Anzahl der benötigten Dateien im vorgegebenen TIF-Format (Tagged Image File Format) für Artikel mit mehreren Seiten oder Übergröße. Die große Zahl der Artikel und damit der Dateien macht es nötig, aus Kostengründen die Speicherkapazitäten möglichst gering zu halten. Für die vom HWWA vorgenommene Nachbearbeitung mit Cut and Paste bedeutet eine geringere Anzahl von Dateien pro Dokument zudem eine erheblich verbesserte Lesbarkeit und damit kürzere Bearbeitungszeit für das jeweilige Dokument, da der Textinhalt vom Bearbeiter aus den einzelnen Textteilen (sprich Dateien) zusammengefügt werden muss.

Die Bewertung der Scans durch die beiden Gruppen von HWWA-Mitarbeitern ergab ein ähnliches Ranking. Die endgültige Entscheidung für einen der Anbieter erfolgte dann unter Berücksichtigung weiterer Aspekte, wie Preise oder Erfahrung der Dienstleister mit Retrodigitalisierungsprozessen.[113]

Auf einen ursprünglich vorgesehenen OCR-Scan wurde verzichtet, da Tests mit entsprechenden Programmen verschiedener Anbieter negativ verliefen. Das größte Problem hierbei stellt die bis 1944 im Deutschen Reich vorwiegend verwendete Frakturschrift dar, die von den verschiedenen Scan-Programmen nur mit nicht tolerablen Fehlerquoten gelesen werden kann. Die Fehlerquote betrug durchschnittlich ca. 50 Prozent, bessere Ergebnisse wurden nur verzeichnet, wenn manuell für ein bestimmtes Schriftbild Korrekturen eingegeben wurden, die dann bei erneuten Scans von den Programmen berücksichtigt wurden.

Die Verwendung unterschiedlicher Fraktur-Schrifttypen innerhalb eines Artikels und die Vielzahl der gesammelten Periodika (ca. 600) mit jeweils unterschiedlichem Schriftbild, welches sich zum Teil innerhalb des Erscheinungszeitraumes mehrfach verändern konnte, lassen eine Nachbearbeitung für den Gesamtbestand der zu digitalisierenden Texte allerdings nicht zu. Die

---

auf der Berliner Clio-Online-Tagung „Geschichte im Netz“, 22.2.-24.2.2006, gehaltenen Vortrages. Veröffentlichung im Sommer 2006 bei Clio-Online].

[112] Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv HWWA: Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe: S. 12.

schlechte Qualität der Vorlagen mit ihren teilweise verschwommenen, kontrastarmen Druckbild und die Vielzahl der verwendeten Sprachen sind zusätzliche Erschwernisse, die den Verzicht auf Volltextdigitalisierung zur Zeit begründen. Bei entsprechenden technischen Fortschritten ist eine spätere Volltextdigitalisierung als Mittel zusätzlicher Inhaltserschließung aber nicht ausgeschlossen.[114]

Die digitalisierten Dokumente wurden vom Dienstleister auf DVD an das HWWA geliefert. Der große Umfang des zu scannenden Quellencorpus, für den mehr als 250 DVDs allein für das HWWA-Personenarchiv benötigt wurden, veranlasste das HWWA vor der Speicherung auf dem HWWA-Server einen Geschäftsgang zur Qualitätskontrolle der Digitalisate einzurichten, um die weitere Verarbeitung der Presseausschnitte für Retrievalzwecke zu gewährleisten: Die Dokumente wurden zur Prüfung zunächst als Temporäre Datei auf einen Rechner aufgespielt. Häufige Fehlerquellen stellten das Fehlen von Dokumenten-Teilen oder ganzer Seiten sowie falsch eingegebene Sperrvermerke, mit denen die Freigabe von urheberrechtlich unbedenklichen Artikeln gesteuert wird, dar. Die Qualitätskontrolle einer DVD benötigt ca. eine halbe bis eine Stunde – je nachdem wie viele Fehler auftreten und ob die Artikel auf einer Seite (beziehungsweise in einem Dokument) abgebildet werden oder auf mehreren.[115]

Die auf Rollfilmen gespeicherten Presseausschnitte und Geschäftsberichte der Firmen-, Waren- sowie Sach- und Länderarchive, des HWWA und der ZBW wurden mittlerweile ebenfalls bereits digitalisiert. Die Bestände dieser Archiv-Abteilungen liegen überwiegend als 35 Millimeter Mikrofilme, zum Teil aber auch als Mikrofiche, vor. Für die vom Dienstleister durchzuführende Benennung der Dateien – jede Datei entspricht einem Bild auf dem Rollfilm – hatte das HWWA in einem weiteren Ausschreibungsverfahren Richtlinien erlassen:[116]

- Der Dateiname beginnt mit einem Distinktor: "F" für Firmenarchiv, "S" für Sach- und Länderarchiv, sowie "W" für Warenarchiv. Auf diese Weise ist die spätere automatisierte Zuordnung zu den einzelnen Archivabteilungen durch Selektion über die Dateinamen möglich.

---

[113] Konkrete Angaben können hier aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht gemacht werden. Die Informationen wurden in Gesprächen mit HWWA-Mitarbeitern, sowie durch ein Praktikum des Autors im HWWA im Spätsommer 2004 gewonnen.

[114] Huck, Thomas S.: HWWA-Präsentationstext Bibliotheken Sumit. [Vortrags-Manuskript, Hamburg 2004]. Unveröffentlichtes Dokument aus dem HWWA.

[115] Gespräch mit Herrn Frank Soellner, zuständiger HWWA-Mitarbeiter für die Qualitätskontrolle, am 24.5.2005.

- Dem folgt die vierstellige Rollfilm-Nummer mit der die einzelnen Filme von den Archiven gekennzeichnet wurden für konventionelle Retrievalfunktionen.
- Anschließend folgt eine Einzelbildzählung: Sie bewegt sich zwischen 0001 und der maximalen Zahl von Bildern (ca. 1500), die sich auf einem Rollfilm befinden.
- Zum Schluss erfolgt der Provenienzvermerk, "K" für Kieler und "H" für Hamburger Quellen. Die Rollfilme wurden vor Auslieferung an den Dienstleister mit einer entsprechenden Kennzeichnung versehen.

Auch für diese ca. 3.500 DVDs werden Qualitätskontrollen vom HWWA durchgeführt. Die korrekte Datei-Namensvergabe ist zur Identifikation der Image-Dateien für die Qualitätskontrolle ebenso wie für die weitere Bearbeitung und die Einbindung in Retrievalfunktionen wichtig.

Da anders als beim Personenarchiv beim weitgehend automatisierten Scanvorgang der 2.758 Rollfilme vom Dienstleister im Dateinamen keine Elemente der ursprünglichen Formalerschließung auf Pressemappen-Ebene aufgenommen werden können, musste für die Erfassung und Erschließung der einzelnen Digitalisate durch das HWWA-Personal am PC ein eigenes Software-Tool entwickelt werden, der sogenannte Rollfilm-Slider. Mit dem Slider können am PC die digitalisierten Rollfilme wie an einem analogen Lesegerät durchgemustert werden. Die ursprünglichen Pressemappennotationen, die bei den einzelnen Presseartikeln auf das Blatt aufgetragen wurden, werden in die Erfassungsmaske übernommen und stehen für die Erfassung der nachfolgenden digitalisierten Dokumente solange zur Verfügung bis das Auftreten neuer Notationen zu einer neuen manuellen Eingabe zwingt. Durch einen integrierten Zähler jeweils für Dokumente und Dokumentenseiten können die einzelnen Dateien eindeutig identifiziert und später einander automatisch zugeordnet werden. Die Funktionsweise des Rollfilm-Sliders wurde bereits an anderer Stelle eingehender geschildert, weshalb hier auf eine detailliertere Darstellung verzichtet werden kann.[117]

Die Langzeitarchivierung der gespeicherten Daten ist im HWWA wie in anderen Einrichtungen eine ungeklärte Frage. Daher sollen anders als in den USA und Großbritannien, wo bis in die neunziger Jahre im Zuge von Mikroverfilmungs-

---

[116] Anlage (03): Technische Beschreibung der beschränkten Ausschreibung HWWA 02/04.

[117] Huck/Wannags: Retrodigitalisierung. Dies.: Inhaltliche und technische Darstellung der retrospektiven Digitalisierung der historischen Pressearchive der ZBW und des HWWA. In: IIE aktuell (2006) 29, S. 7-12. In: <http://www.zeitschriftendatenbank.de/downloads/pdf/iieaktuell29.pdf>, Zugriff 5.4.2006.

und Digitalisierungskampagnen (u.a. im Rahmen des JSTOR-Programms) ganze Zeitungs- und Zeitschriftenjahrgänge vernichtet wurden, die Papiervorlagen bzw. die Mikrofilme im Rahmen des HWWA-Projekts erhalten bleiben. Es bleibt zu hoffen, dass trotz der anfallenden Kosten für die weitere Lagerung des Presse-Materials und der Zusammenlegung von HWWA und ZBW diese Absicht auch für die Zukunft umgesetzt werden kann. Keineswegs befindet sich das gesamte Material in einem schlechten Erhaltungszustand und selbst Zeitungspapier, wenn es nicht dem Licht ausgesetzt ist, hält länger als ursprünglich angenommen.

Die Aufspielung der Digitalisate von den DVDs auf den Server einschließlich der notwendigen Qualitätskontrollen benötigt Zeit. Mittlerweile ist bereits der erste Fall einer nicht mehr lesbaren DVD aufgetreten, die allerdings problemlos ersetzt werden konnte, da der Dienstleister die Daten zur Zeit noch vorhält. Auf einer IFLA-Tagung wurde für Presse-Retrodigitalisierungsprojekte Hybrid-Lösungen gefordert, das heißt die gleichzeitige Erstellung von Mikrofilmen, die als Grundlage für nötigenfalls erneute Retrodigitalisierung dienen könnten. Aufgrund der Material-Menge und der damit verbundenen Kosten schied diese Lösung für das HWWA-Projekt allerdings aus.[118]

Ein Evaluationsbericht zu von der DFG geförderten Retrodigitalisierungsprojekten kommt zu dem Schluss, dass als überwiegend eingesetztes Speichermedium die CD-ROM verwendet wird, weniger als 20 Prozent der DFG-Projekte verwenden zur Zeit DVDs für die Langzeitarchivierung. Bei allen Projekten die eine Image-Digitalisierung durchführen wird das TIF-Format verwendet, proprietäre Datenformate werden laut Bericht in keinem Fall verwendet.[119]

Für das Projekt "Exilpresse digital" werden die Dateien zwar im Format TIF gespeichert, für die Präsentation allerdings die propietären Formate GIF (Graphical Interchange Format) – mit wahlweise verschiedenen Auflösungen – oder PDF (Portabel Document Format) verwendet. Die Datei-Ausgabeformate werden

---

[118] Gespräche mit Herrn Dr. Huck (am 22.3.2006) und Frau Jeude (am 11.4.2006). Die Haltbarkeit von Mikrofilmen beträgt 500 Jahre, während das Zerfallsdatum von Zeitungen heftig umstritten ist. Vgl. zur Debatte: Baker, Nicolson: Der Eckenknick oder wie Bibliotheken sich an den Büchern versündigen. Reinbek 2005. Bakers häufig polemische und überzogenen Angriffe haben allerdings auch Kritik hervorgerufen: Cox, Richard J.: Vandals in the Stacks? A Response to Nicholson Baker's Assault on Libraries. Westport/Connecticut 2002. Siehe auch die Rezension von Stefan Wiederkehr zu Bakers Buch: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-2-042>, Zugriff 17.4.2006. Bremer-Laamanen, Majlis: Selecting Items or Collections to Preserved Especially by Transfer to a Secondary Format. In: Proceedings of the IFLA Symposium Managing the Preservation of Periodicals and Newspapers. Bibliotheque nationale de France Paris 21-24 August 2000. München 2002, S. 44-51.

[119] Kurz: S. 36.

während jeder Anfrage automatisch "on the fly" erzeugt. Konvertierte Images werden allerdings – in Abhängigkeit von Speicherkapazität und Nachfrage – einige Zeit vorgehalten, um Konvertierungszeiten für die Nutzer möglichst zu vermeiden.[120]

Die große Zahl von Dateien erlaubt für das HWWA-Projekt nicht wie in vielen anderen Projekten die Verwendung von TIFF, welches eine originalgetreue Abbildung gewährleistet. Demgegenüber hat JPEG als Speicher-Format, den Vorteil der relativ geringen Größe, allerdings auch den Nachteil der verlustbehafteten Kompression. Trotz der Verwendung von JPEG liegt der dauerhaft benötigte Speicherplatz für das Retrodigitalisierungsprojekt bei ca. 50 Terabyte. Die Dateien werden vom Dienstleister zunächst im TIF-Format gespeichert und in das JPEG-Format konvertiert mit drei Auflösungsstufen von 30, 60 beziehungsweise 100 Prozent. Proofs haben gezeigt, dass hierbei durchaus akzeptable Druckergebnisse zu erzielen sind. Die Dateien werden im JPEG-Format endgültig auf dem Server gespeichert. Das Retrodigitalisierungsprojekt wurde in die Sicherheits-Routinen des HWWA eingebunden: Ein externer Dienstleister sichert durch tägliche Back-Ups den Daten-Bestand, zudem gibt es eine Kooperation mit dem Langzeitarchivierungsprojekt „kopal“.

Nach Abschluss der Retrodigitalisierung der bis Mitte der dreißiger Jahre erschienen Bestände von HWWA und IfW im Sommer 2006 sollen sämtliche Images auf magneto-optischen Speichern gesichert werden. Die Metadaten zu den Images einschließlich der Software werden hingegen auf DVD gespeichert. Einmal jährlich werden die auf der DVD gesicherten Metadaten ergänzt um die durch Bearbeitung der Images neu hinzugekommene Metadaten und eine neue DVD gebrannt.[121] Das jährliche neu-Brennen gewährleistet die Funktionsfähigkeit der DVD. Das "Refreshment" digitaler Medien verhindert den Informationsverlust, der durch physikalische Effekte bei der Lagerung eintreten kann. Der jährliche Rhythmus bewahrt das Archiv auch davor, technischen Fortentwicklungen zu verpassen, die die Migration der Metadaten in andere Dateiformate oder auf andere Datenträger für die Langzeitarchivierung notwendig machen.[122]

---

[120] Aurich: S. 63.

[121] Gespräche mit Herrn Dr. Huck am 1.6.2005 und am 22.3.2006 sowie Frau Jeude am 11.4.2006. Striefler, Hans-Günter/Huck, Thomas S.: Projektbericht vom 23.12.2004, S. 6. Huck/Wannags: Retrodigitalisierung, S. 9. Vgl.: <http://kopal.langzeitarchivierung.de/index_ziel.php.de>, Zugriff 15.5.2006.

[122] Borghoff, Uwe M. et. al.: Langzeitarchivierung. Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente. Heidelberg 2003, S. 45.

Vor der entgültigen Speicherung der Dateien erfolgt noch bei Dokumenten, die sich aus mehreren Dateien zusammensetzen, eine Nachbearbeitung der Digitalisate durch HWWA-Mitarbeiter mittels Cut and Paste. Auf diese Weise werden insbesondere Artikel im Überformat, bei denen eine Original-Seite zwei oder – im Falle ganzer Zeitungsseiten – womöglich sechs oder sieben Dateien entspricht, im Umfang reduziert. Dies erhöht den Lesekomfort für den Nutzer erheblich, der sonst selbst die jeweils passende Fortsetzung des Artikels in den anderen Dateien suchen und zum Lesen zwischen verschiedenen Dateien hin- und herschalten müsste. Der durch Cut and Paste erzielte geringere Speicherumfang verringert auch die Ladezeiten einzelner Dokumente – für Nutzer, die beispielsweise eine ganze Pressemappe auswerten wollen, ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

Die Nachbearbeitung erfolgt mit dem Programm "Retro-NEWBASE Cut & Paste" mit dem auch Metadaten für das Information Retrieval der Nutzer erfasst werden können. Das Programm NEWBASE wurde vom HWWA für die Cut and Paste-Bearbeitung von Presseartikeln für die gemeinsam mit dem IfW betriebene Online-Datenbank ECONPRESS verwendet. Für das Retrodigitalisierungsprojekt wurde das Programm von der Firma NEWBASE adaptiert. Entsprechende Funktionen sind auch in den Slider für digitalisierte Rollfilme integriert.

Die Metadaten-Erfassung für Retrievalfunktionen setzt entsprechende Kenntnisse der Sprache, in der der Artikel geschrieben ist, voraus, während für Cut and Paste spezielle Sprachkenntnisse bei Texten in lateinischer Schrift nicht vonnöten sind. Lediglich für Texte in kyrillischer Schrift ist eine besondere Lesefähigkeit erforderlich, um beim Textvergleich der einzelnen Dateien die Überlappungen feststellen zu können. Aus diesem Grund bietet sich eine Trennung der beiden Arbeitsprozesse Metadaten-Erfassung und Cut and Paste für jene Mitarbeiter an, die nicht über entsprechende Sprachkenntnisse verfügen.[123]

[123] Gespräche am 1.6.2005 mit Herrn Dr. Huck, HWWA-Projekt-Manager, und Frau Galaxis Borja, Projekt-Mitarbeiterin für Cut and Paste und Metadaten-Erfassung romanisch-sprachiger Artikel.

4.2. Inhaltliche Erschließung der Digitalisate mittels Retrokonversion von Katalogdaten und Information Retrieval

In diesem Unterkapitel soll dargestellt werden welche Metadaten zur inhaltlichen Erschließung erhoben werden und welche Retrievalfunktionen das HWWA-Projekt zur retrospektiven Digitalisierung der Pressausschnittsammlungen aus diesen Daten in Zukunft generiert. Ein weiterer grundlegender Aspekt für das Information Retrieval ist der Umgang mit den bereits vorliegenden konventionellen Katalogdaten. Die Darstellung konzentriert sich dabei auf die HWWA-Pressedokumentation, deren Bestände zum Teil bereits online recherchierbar sind.

Das HWWA erhebt die Metadaten – soweit sie nicht zur Identifizierung der Image-Dateien dienen – mit eigenen, teilweise studentischen Hilfskräften. Die Schulung eigener Kräfte mit Fremdsprachkompetenzen für diese Arbeit ist geeignet, eine gleichbleibende Qualität zu sichern. Die Erfassung der Metadaten für das Information Retrieval der Nutzer erfolgt entweder zusammen mit der Cut and Paste-Bearbeitung der gescannten Artikel im Programm "Retro-NEWBASE Cut and Paste" oder – nach bereits erfolgter Cut and Paste-Bearbeitung der Digitalisate – im Programm "Retro-NEWBASE Administrator".

Der Nutzer gelangt zu der Suchmaske für das Information Retrieval über die Auswahl einer der vier Bereiche Waren-, Personen-, Firmen- oder Sach- und Länderarchiv auf der Homepage des HWWA-Retrodigitalisierungsprojektes. Recherchiert werden kann künftig nach Autor, Titel, Name des Periodikums, Sprache und Erscheinungsdatum, sowie Publikationsart.[124] Letzteres hat für wirtschaftswissenschaftliche Pressedokumentationen durch die Sammlung zahlreicher Firmenschriften (Geschäftsberichte, Bilanzen, Festschriften sowie vereinzelt auch Korrespondenz) eine besondere Bedeutung als mögliches Recherchekriterium. Die Selektion der verwendeten Sprache wird erstmals umfassende Recherchen zur Informationsversorgung der zeitgenössischen Pressedokumentationen mit ausländischer Literatur erlauben. Die Erfassung dieser Metadaten für sämtliche Digitalisate wird allerdings Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

[124] Die Website des Projektes befindet sich zur Zeit noch im Aufbau. Im Moment stehen daher nur sehr eingeschränkte Retrievalfunktionen zur Verfügung. Vgl.: <http://webopac.hwwa.de/digiview/>, Zugriff 23.4.2006.

Für die einzelnen Archivabteilungen wird es zudem noch besondere Recherchefunktionen geben: Für das Personenarchiv kann beispielsweise sowohl die Person, zu der Presseartikel gesammelt wurden, recherchiert werden, als auch biographische Daten dieser Person. Für "Albert Ballin" wurden beispielsweise die Daten "Reeder, Hapag-Lloyd AG: Vorstand (1888), Generaldirektor (1896)" erfasst. Die Daten stammen aus einer HWWA-Datenbank in der die Stammdaten für Personen (Beruf, Geburts- und Todesdatum) und Firmen (Firmensitz, Namensänderungen der Firma) für die konventionelle Pressedokumentation gepflegt wurden. Für das Retrodigitalisierungsprojekt wurden die vorhandenen Daten durch Recherchen ergänzt. Soweit Firmen noch bestehen wurden Links zu aktuellen Websites gelegt. Durch einen „ECONPRESS–Button“ besteht die Möglichkeit, zusätzlich zu den historischen Presseausschnitten, Artikel in der ECONPRESS-Datenbank aufzurufen.

Für die übrigen Archivbereiche werden künftig die Begriffe der jeweils angewandten Klassifikation recherchierbar sein. Sämtliche Metadaten werden als Volltext recherchierbar sein. Die Suche kann dann gleichzeitig in den Beständen von HWWA und IfW/ZBW durchgeführt werden. Neben der erleichterten Zugänglichkeit der Quellen wird durch das Retrodigitalisierungsprojekt somit ein informatorischer Mehrwert gegenüber konventionellen Katalogrecherchen geschaffen. Jeude hat allerdings zu Recht kritisiert, dass Recherchen nicht Archivbereiche übergreifend möglich sind.[125]

Die Retrokonversion konventioneller Kataloge ist aus kulturhistorischen Grün den wünschenswert, da diese Kataloge Einblicke in die Denkstrukturen vergangener Zeiten gewähren. Darüber hinaus stellt diese ursprüngliche Erschließungsleistung einen informatorischen Wert für die Bibliotheksbestände da, der bei einem Katalog-bruch verloren ginge. Zudem ist eine umfangreiche Rekatalogisierung der älteren Literatur nach neuen Regeln beim Übergang zu maschinenlesbaren Metadaten zu-meist nicht finanzierbar. Im Falle des HWWA-Projekts stellt die weitgehend automatisierte Erschließung der Digitalisate durch Retrokonversion zudem die einzige Möglichkeit dar eine größere Dokumentenzahl relativ kurzfristig online zur Verfügung stellen zu können.

[125] Jeude: S. 22, 25.

Für die Retrokonversion von konventionellen Katalogdaten gibt es grundsätzlich drei Möglichkeiten: Die maschinenlesbare Erfassung der Daten durch Abschreiben, Aufbau eines Image-Katalogs durch Scannen des alten Katalogs und Anwendung von OCR-Verfahren zur Erzeugung retrievalfähiger Katalogdaten. Aufgrund der schlechten Qualität der Scanvorlagen lässt das HWWA die Daten abschreiben. Die Möglichkeit, Konversionsdaten und primär maschinenlesbar erfasste Daten in einem Katalog zu vereinigen, schafft gegenüber einem reinen Image-Katalog, der notweniger Weise statisch bleibt, einen informatorischen Mehrwert[126] und trägt, wie im folgenden gezeigt werden soll, zur Rekonstruktion des ursprünglichen Sammlungszusammenhanges bei.

Das von dem HWWA-Archivleiter Heinrich Waltz ab 1911 entwickelte Klassifikationssystem, als "Hamburger System" überregional bekannt geworden und angewendet, kennzeichnet eine jahrzehntelange Epoche der Informationsverarbeitung in der Geschichte des HWWA. Das Ordnungsprinzip wurde mit Modifikationen vom HWWA bis zur Ablösung durch den "Standard Thesaurus Wirtschaft" (STW) 1998 verwandt. Der STW wurde seit den achtziger Jahren entwickelt und wurde gemeinsam mit der ZBW und der Gesellschaft für Betriebswirtschaftliche Information (GBI) eingeführt, um eine einheitliche Datenbankgestaltung der Institute zu gewährleisten. Das "Hamburger System" wurde in seinen Grundzügen auch auf die Bibliothek des HWWA angewandt und dort erst in den fünfziger Jahren durch einen Schlagwortkatalog abgelöst.[127]

Mit der Notation wurde jeder Presseausschnitt einer Pressemappe und damit einem Standort im Archiv zugewiesen. Der Nutzer hatte keinen Zugang zu den Karteien, die lediglich als interne Instrumente fungierten. Nur durch Vermittlung der HWWA-Auskunft gelangte der Kunde zu den Informationen. Dafür musste er seine Frage möglichst präzise formulieren, damit die Archivauskunft die Anfrage in die entsprechende Notation übersetzten konnte.[128] An diesem Verfahren hat sich bis heute kaum etwas geändert. Das komplexe – weiter unten beschriebene – Klassifi-

---

[126] Kurz: S. 27. Haller, Klaus/Fabian, Claudia: Bestandserschließung. In: Rudolf Frankenberger, Klaus Haller (Hg.): Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. München 2004, S. 253-257. Vgl.: Haller, Klaus/Henschke, Ekkehard/Putz, Reinhard: Altbestandserschließung in wissenschaftlichen Bibliotheken: ein Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berlin 1995.

[127] Leveknecht: Chronik, S. 15, 52-61. Kreutzfeldt, Hans/Scherwath, Wolfgang: Inhaltliche Erschließung wirtschaftsrelevanter Literatur. In: Auskunft 3 (1983) 3, S. 221-238.

[128] Müller, Wilfried: Presseausschnitte eine besondere Dokumentationsform. In: Auskunft 3 (1983) 3, S. 256.

kationssystem mit seinen zahlreichen Anpassungen an die jeweils veränderte Umwelt verhindern das Information Retrieval durch den unerfahrenen Nutzer.

Die Vor- und Nachteile der inhaltlichen Erschließung mittels Klassifikationen gelten auch für Pressedokumentationen: "Klassifikationen ordnen die Begriffe sachlich-logisch nach ihrem Inhalt. Jeder Sachverhalt wird somit durch das subordinierende Prinzip Oberbegriff – Unterbegriff in einen bestimmten präordinierenden Sinnzusammenhang gestellt."[129] Da von den im Dokument enthaltenen Sachaspekten immer nur einer berücksichtigt werden kann bei der Zuordnung zu einer Notation, geht dieses Ordnungsprinzip mit Informationsverlusten einher – sofern nicht mehrere Presseausschnitte verwendet werden. Die Zuordnung eines Artikels zu bestimmten Sachaspekten spiegelt somit indirekt auch die Wahrnehmung und Interpretation der Dokumentation vom jeweiligen im Presseartikel beschriebenen Sachverhalt wider.

Während für das Personenarchiv lediglich eine alphabetische Untergliederung existiert, ist die Systematik für das Waren-, Sach- und Länderarchiv sowie Firmenarchiv aus verschiedenen Ordnungskriterien zusammengesetzt, die eine relativ präzise Inhaltsangabe zumindest für einzelne Sachaspekte erlauben. Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen: So wurden unter der im Firmenarchiv vergebenen Notation A 10 A 142 Artikel in der Pressemappe der deutschen Firma "Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft" gesammelt. Der Ländersignatur (A=Europa, 10=Deutschland) folgte der erste Buchstabe des Firmennamens (A=Allgemeine), der mechanisch ohne Berücksichtigung des Artikels vergeben wurde, und schließlich eine laufende Firmennummer (142).

Im Sach- und Länderarchiv wurden Artikel zum Versicherungswesen in Dänemark in der Pressemappe mit der Notation A 15 n 37 gesammelt. Der Ländersignatur A 15 (A=Europa, 15=Dänemark) folgte die Sachobergruppe n (n=Wirtschaft) und die Untergruppe 37 (Versicherungswesen). Im Warenarchiv wurden die Ausschnitte mit Hilfe eines Registers signiert, das heißt ein Produkt wurde einer bestimmten Warengattung (z. B. "Früchte") und gegebenenfalls noch einer Ware, beispielsweise "Bananen", zugeordnet; dem konnte noch eine Ländersignatur folgen (z.B. E 70 für Costa Rica) sowie eine Ziffer, die den Sachverhalt beschrieb (z.B. IV=Produktion, Handel, Verbrauch, Lagerhaltung). Ein Bericht über die

[129] Mantwill, Gerhard: Die Modernisierung des Informationszentrums. In: Auskunft 3 (1983) 3, S. 283.

Bananenausfuhr Costa Ricas wurde also mit "Früchte Bananen E 70 IV" gekennzeichnet.

Probleme bereiteten im Klassifikationssystem naturgemäß die geopolitischen Veränderungen, beispielsweise nach dem Ersten Weltkrieg: Die Abtrennung des Saargebietes, welches unter Völkerbund-Mandat stand, führte zur Notation A 10^d (A 10=Deutschland). Ungarn hingegen hatte, als ehemaliger Teilstaat Österreich-Ungarns, die Notation A 40^d. Als Unterbegriff von Österreich (A 40) hätte ein heutiger Nutzer den souveränen Nationalstaat zunächst vermutlich nicht gesucht.[130]

Die Retrokonversion der Notationen in geographisch-politische Begriffe, die in der Suchmaske künftig als "Pop-Ups" angeklickt und alphabetisch geordnet durchsucht werden können, wird dem Nutzer diese Suche erleichtern.[131] Die Verwendung der alten Notationen für die inhaltliche Erschließung der Digitalisate zwingt den heutigen Nutzer allerdings für länderbezogene Recherchen, sich dennoch mit alten politisch-geographischen Bezeichnungen auseinander zu setzen. Bezeichnungen wie "Reichsprotektorat Böhmen und Mähren" für die vom "Dritten Reich" zerschlagene Tschechoslowakei bergen zudem eine gewisse politische Brisanz, die die Notwendigkeit der historischen Einbettung des Retrodigitalisierungsprojektes einmal mehr deutlich macht.

Die Aufnahme der Notation in der Erfassungsmaske für die Metadaten erlaubt, zusammen mit dem vom Dienstleister beim Scannen vergebenen Distinktor (zum Beispiel "H" für Hamburg) im Dateinamen der Images, die automatisierte Selektion aller Dokumente, die ursprünglich gemeinsam eine Pressemappe bildeten, zu einer rekonstruierten "virtuellen Pressemappe". Während der häufig schlampig durchgeführten Mikro-Verfilmungskampagnen der sechziger Jahre waren die Dokumente einer Notation mitunter an unterschiedlichen Stellen des Mikrofilms oder gar auf verschiedenen Filmen gespeichert worden. Der Einbindung retrokonvertierter Daten in Retrievalfunktionen kommt also in diesem Fall nicht nur Bedeutung als Erschließungsinstrument zu, sondern auch als Mittel zur Rekonstruktion des Sammlungszusammenhangs.

---

[130] Dehn: S. 21-22, 41-42, 46. Eichendorfer, H[arald]: Die Archive des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs. In: Der Archivar 13 (1960) Sp. 291-300, hier Sp. 295.
[131] Gespräch mit Herrn Dr. Huck, HWWA-Projektmanager, am 1.6.2005.

Die Zahl von drei Millionen Dokumenten erlaubt keine inhaltliche Erschließung einzelner Dokumente, die automatisierte Erschließung von Konvoluten von Ausschnitten auf der Ebene der Pressemappen ist daher die einzige realistische Alternative.[132] Für die Zukunft wird allerdings zu überlegen sein, ob die tradierten Begriffe des "Hamburger Systems" zusätzlich durch Konkordanzen ergänzt werden, um Anpassungen an den heutigen Sprachgebrauch vorzunehmen.

Sollten künftig die Volltextdigitalisierung der Presseausschnitte mit tolerablen Fehlerquoten möglich sein – insbesondere für Presseartikel, die nach 1945 erschienen sind, dürfte dies zutreffen – könnten Volltextrecherchen als ergänzendes Erschließungsinstrument dienen. Die dann zur Verfügung stehenden Textmengen setzen allerdings die Verwendung von Programmen zur automatischen Indexierung mit Rankingfunktionen für die Presseartikel voraus, um die Treffermengen für den Nutzer beherrschbar zu machen. Für Retrievalzwecke wären aus Nutzersicht kombinierte Abfrage-Möglichkeiten von Klassifikationsbegriffen und automatischen Indexaten wünschenswert. Bislang macht der Einsatz von automatischen Indexierungssystem allerdings keinen Sinn, da allein die volltextlesbaren Überschriften eine zu kleine Quellenbasis darstellen.[133]

Als Ergebnis dieses Kapitels lässt sich feststellen, dass für das HWWA-Retrodigitalisierungsprojekt die Verknüpfung von Scannprozessen mit der Vergabe von Image-Dateinamen, über die sich die Provenienz der Digitalisate erschließt, zusammen mit der Retrokonversion konventioneller Notationen einen wichtigen Beitrag leistet, sowohl zur inhaltlichen Erschließung einzelner Artikel als Konvolute auf Mappenebene, als auch zur Rekonstruktion des Sammlungszusammenhanges. Vor der Auftragsvergabe an den Dienstleister sollten daher die grundlegenden Entscheidungen über die Struktur der Internetpräsentation und der Retrievalfunktionen getroffen werden.

Aufgrund der großen Zahl an Digitalisaten sind weitgehend automatisierte Workflows notwendig. Der prekäre Zustand der Dokument-Vorlagen macht jedoch umfangreiche Qualitätskontrollen für die im JEPG-Format gespeicherten Images und teilweise die Nachbearbeitung mit Cut and Paste erforderlich. Letzterer Arbeits-

---

[132] Gespräch mit Herrn Dr. Huck am 1.6.2005.

[133] Vgl.: Nohr, Holger: Grundlagen der automatischen Indexierung: ein Lehrbuch. 3. überarb. Aufl. Berlin 2005. Mittelbach, Jens/Probst, Michaela: Möglichkeiten und Grenzen maschineller Indexierung in der Sacherschließung: Strategien für das Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin. In:

prozess lässt sich mit der Metadatenerfassung verbinden. Die zahlreichen neuen, bisher nicht recherchierbaren Metadaten gewährleisten den informatorischen Mehrwert des Retrodigitalisierungsprojektes.

5. Resümee

Ausgangspunkt dieser Untersuchung war die These, dass historische Pressausschnittsammlungen bei der Retrodigitalisierung, trotz des Publizitätscharakters der Periodika in denen die Artikel erschienen sind, nicht als Bibliotheksgut, sondern als Archivgut behandelt werden sollten. Dementsprechend sollte eine provenienzorientierte Erschließung stattfinden, da nur im Kontext des Sammlungszusammenhanges eine quellenkritische Interpretation möglich ist.

Das HWWA-Projekt zur Retrodigitalisierung historischer Presseausschnitte umfasst sowohl die Pressedokumentation des HWWA wie die der ZBW. Die Pressearchive der weltwirtschaftlichen Institute in Hamburg und Kiel entstanden im Zusammenhang mit dem Interesse an der wirtschaftlichen Erschließung der Kolonien und der Entwicklung der Weltwirtschaft, in die die deutsche Wirtschaft sich in zunehmenden Maße integrierte, sowie der wissenschaftlichen Fundierung der Kenntnisse zu diesen Prozessen. Dabei beeinflusste der Wechsel der politischen Systeme in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, die dokumentarische Tätigkeit der wissenschaftlichen Institutionen und begründete so einen jeweils eigenen Sammlungszusammenhang. Das Weltgeschehen spiegelte sich nicht nur in den Sammlungen der

---

Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft (2006) 183, S. 1-88. In: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h183/>, Zugriff 19.4.2006.

Presseausschnitte wider, beide Institutionen wurden auch selbst zu Akteuren. Das Spektrum reichte dabei von Auslandspropaganda bis hin zur Verbreitung von Informationen an ausgewählte Eliten des NS-Systems für die wirtschaftliche Kriegsführung.

Etablierte Standards zur Online-Präsentation von historischen Pressematerial des 20. Jahrhunderts bestehen zur Zeit noch nicht. An ausgewählten Beispielen wurde aber aufgezeigt, dass alle Projekte ihre Digitalisate durch zusätzliche Informationen anreichern und – soweit möglich – die Volltextdigitalisierung anstreben, um das Information Retrieval im Sinne der Nutzer zu verbessern. Über Retrievalfunktionen hinaus liefern die Projekte "Exilpresse digital" und "Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum" Informationen zu Herausgebern, Periodizität, politische Programmatik, etc. der Periodika, die geeignet sind, den einzelnen Artikel in den historischen Publikationskontext einzuordnen. Das Interesse an diesen retrodigitalisierten Quellen reicht weit über die Fachwissenschaft hinaus, wie am Beispiel der beiden Projekte zur retrospektiven Digitalisierung von Zeitungsbeständen gezeigt werden konnte, und begründet aus der Publikationstätigkeit eine besondere editorische und gesellschaftspolitische Verantwortlichkeit der Bibliotheken, der sie sich in ihrer bisherigen Tätigkeit nicht gegenübersahen.

Die Presse stellt eine in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzende Quelle zum Verständnis von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Prozessen der Vergangenheit dar. Gerade für weite Teile des 20. Jahrhundert sind pressegeschichtliche Untersuchungen aber immer noch ein Forschungsdesiderat. Insofern entspricht das HWWA-Projekt der DFG-Forderung nach wissenschaftlicher Relevanz des zu digitalisierenden Quellencorpus für eine Verteilte Digitale Forschungsbibliothek.

Allerdings ist bei Presseausschnitten deren doppelte diskursive Rückbindung zu beachten. Einerseits gibt der einzelne Artikel die Meinung des Autors im Kontext der verlegerischen Linie der Zeitung oder Zeitschrift wieder, andererseits spiegelt der Artikel als Teil eines Konvoluts in Form der Pressemappe die dokumentarische Tätigkeit, die selber Teil der zeitgeschichtlichen Prozesse ist. Für die quellenkritische online-Nutzung von Presseausschnitten ist also sowohl die Abbildung des Sammlungszusammenhangs notwendig, als auch gegebenenfalls die Rekonstruktion des ursprünglichen Publikationskontextes bedeutsam.

Mit der digitalen Abbildung der ursprünglichen Pressemappen und der Möglichkeit, die Bestände getrennt nach der Provenienz (HWWA oder IfW) zu recherchieren, ist es dem HWWA gelungen den ersteren Aspekt adäquat umzusetzen. Für die Zukunft sollte die Möglichkeit einer Anbindung an die Zeitschriftendatenbank zum Nachweis der kompletten Zeitungsausgaben sowie von Angaben wie Periodizität oder Verleger im Rahmen eines zu schaffenden "Zeitungsportals" geprüft werden. Auf diese Weise könnte auch der teilweise geringen Bekanntheit von Digitalisierungsprojekten entgegengewirkt werden. Das in der vorliegenden Arbeit dargestellte HWWA-Projekt zur retrospektiven Digitalisierung von Presseausschnittarchiven hat sowohl hinsichtlich Art und Umfang Modellcharakter für künftige Retrodigitalisierungen von Pressausschnittsammlungen. Dabei zwingt der Umfang von ca. drei Millionen Artikeln allerdings auch zu Kompromissen, die von Idealvorstellungen abweichen.

So kann das TIF-Format, von vielen DFG-Projekten als Speicher-Format ver wandt, aufgrund der großen Datenmengen nicht zur Speicherung auf dem Server genutzt werden. Da den Nutzern eher an einer Auswertung der Texte als an dem originalgetreuen Abbild gelegen sein wird – hierfür müssten sie ohnehin auf die vollständigen Zeitungsausgaben zurückgreifen – ist dies letztlich von geringer Bedeutung. Mit dem JPEG-Format stehen die Dokumente dem Nutzer in einem weit verbreiteten und leicht handhabbaren Format als Images zur Verfügung. Die Langzeitarchivierung ist wie bei anderen Retrodigitalisierungsprojekten letztlich zur Zeit noch ungeklärt, die rechtzeitige Vorbereitung von Migrationsprozessen wird vermutliche alle Retrodigitalisierungsprojekte noch vor erhebliche Probleme stellen. Die geplante Aufbewahrung der Originalvorlagen ist daher nur zu begrüssen.

Die spezielle Problematik der Frakturschrift und die zahlreichen Drucktypen der gesammelten Periodika haben bislang OCR-Scans verhindert. Bei künftigen Folgeprojekten für nach 1945 gesammelte Presseausschnitte könnte aber eine Volltextdigitalisierung realisiert werden. Dies würde zu einem weiter verbesserten Information Retrieval führen und die inhaltliche Konvolut-Erschließung auf der Ebene der Pressemappen sinnvoll ergänzen. Durch die Erhebung von Metadaten wie beispielsweise Autor oder Titel des Artikels im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes werden künftig Retrievalmöglichkeiten geschaffen, die für den Bereich der Print-Ausgaben der Massenmedien bislang nicht bestanden und somit einen informatorischen Mehrwert begründen.

Über diesen technischen Problemen und Lösungen sollte aber nicht die gesellschaftspolitische Verantwortlichkeit vergessen werden, die mit der Online-Publikation einhergeht. Eine weitere Aufarbeitung der Geschichte von wissenschaftlichen Pressedokumentationen bleibt als Aufgabe bestehen und sollte als Kontext-Information künftigen Nutzern zur Verfügung gestellt werden.

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

6.1 Unveröffentlichte Dokumente aus dem HWWA

Anlage (03): Technische Beschreibung der beschränkten Ausschreibung HWWA 02/04.

Becker, Johanna/Huck, Thomas S.: Retrospektive Digitalisierung von historischen Presseartikeln auf Papier, Rollfilmen und Mikrofiches der Archive des HWWA. Jahresbericht 2004. [Hamburg].

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv HWWA: Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe – Neuantrag – an die DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft. [Hamburg] 2003.

Huck, Thomas S.: HWWA-Präsentationstext Bibliotheken Sumit. [Vortrags-Manuskript, Hamburg 2004].

Huck, Thomas S./Wannags, Max-Michael: Retrodigitalisierung der Altbestände von 1900 bis 1930 der Pressearchive von HWWA und ZBW. [Überarbeite Fassung eines auf der Berliner Clio-Online-Tagung „Geschichte im Netz“, 22.2.-24.2.2006, gehaltenen Vortrages. Veröffentlichung im Sommer 2006 bei Clio-Online].

HWWA: Ergebnisprotokoll der Besprechung zur Retrodigitalisierung in Kiel am 25.3.2004.

Striefler, Hans-Günter/Huck, Thomas S.: Projektbericht vom 23.12.2004.

6.2. Literatur und Internetquellen

(Bei Internetquellen ohne Autorenangabe, z.B. Homepages, wurden die URLs nur im Fußnotentext angegeben)

Aurich, Hans Martin: Text-Erkennung im großen Stil. Die Aufwertung der "Exilpresse digital". In: Dialog mit Bibliotheken 16 (2004) 3, S. 62-64.

Baker, Nicolson: Der Eckenknick oder wie Bibliotheken sich an den Büchern versündigen. Reinbek 2005.

Becker, Johanna Elisabeth: Die Gründung des Deutschen Kolonialinstituts in Hamburg. Zur Vorgeschichte der Hamburgischen Universität. Magisterarbeit Universität Hamburg. Hamburg 2005. In: <http://webopac.hwwa.de/doc/Becker_Kolonialinstitut.pdf>, Zugriff 20.4.2006

Dies.: Forschungsstelle für das Übersee-Deutschtum. In: <http://webopac.hwwa.de/digiview/default_fs.html>, Zugriff 23.4.2006.

Becker, Jutta: Zur Geschichte des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv während der Jahre 1933-1945. Diplomarbeit an der Universität Hamburg. Hamburg 1985.

Beitl, Klaus (Hg.): Methoden der Dokumentation zur Gegenwartsvolkskunde. Die Zeitung als Quelle. Referate des 1. Internationalen Symposions des Instituts für Gegenwartsvolkskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaft. Wien 1988.

Berg, Heinrich: Digitalisierung und virtuelle Welt: Aufgaben der Archivare. In: Gertraud Diendorfer/Gerhard Jagschitz/Oliver Rathkolb (Hg.): Zeitgeschichte im Wandel. 3. Österreichische Zeitgeschichtetage 1997. Innsbruck 1998, S. 536-541.

Bohrmann, Hanns (Hg.): Zeitungswörterbuch. Sachwörterbuch für den bibliothekarischen Umgang mit Zeitungen. Berlin 1994.

Borghoff, Uwe M. et. al.: Langzeitarchivierung. Methoden zur Erhaltung digitaler Dokumente. Heidelberg 2003.

Brandt, Ahasver von: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften. 12. Aufl. Stuttgart 1989.

Bremer-Laamanen, Majlis: Selecting Items or Collections to Preserved Especially by Transfer to a Secondary Format. In: Proceedings of the IFLA Symposium Managing the Preservation of Periodicals and Newspapers. Bibliotheque nationale de France Paris 21-24 August 2000. München 2002, S. 44-51.

Buchholtz, Rüdiger: El Heraldo de Hamburgo. Eine Hamburger Zeitung für die spanischsprachigen Länder 1914-1923. Magister-Arbeit Universität Hamburg. Hamburg 1999.

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. 4. Aufl. Stuttgart 2002.

Cox, Richard J.: Vandals in the Stacks? A Response to Nicholson Baker's Assault on Libraries. Westport/Connecticut 2002.

Ders.: No Innocent Deposits. Forming Archives by Rethinking Appraisal. Lanham/ Maryland 2004, S. 68-70, 90, 210-211.

Dehn, Claus: Die Entwicklung des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs. Prüfungsarbeit der Hamburger Bibliotheksschule vorgelegt am 30. Januar 1957. [Hamburg] 1957.

DFG-Positionspapier: Elektronisches Publizieren. [März 2005]. In: http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/pos_papier_elektron_publizieren_0504.pdf, Zugriff 11.4.2006, S. 1-14.

Die Erschließung und Bereitstellung digitalisierte Drucke. Vorschläge des [DFG-] Unterausschusses für Kulturelle Überlieferung. In: <http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/konzept_digitale_drucke.pdf>, Zugriff 28.4.2006.

Dieckmann, Christoph: Wirtschaftsforschung für den Großraum: Zur Theorie und Praxis des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und des Hamburger Welt-Wirtschafts-Archivs im "Dritten Reich". In: Götz Aly (Hg.): Modelle für ein deutsches Europa: Ökonomie und Herrschaft im Großwirtschaftsraum. Berlin 1992, S. 146-198. (Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd.10).

Dörr, Marianne: Das Digitalisierungszentrum an der Bayerischen Staatsbibliothek. In: Bibliotheksdienst 33 (1999) 4, S. 592-600.

Dohrn, Verena et. al.: Virtuelle Fachbibliothek "Judaica und Hebraica". Bibliothekarische Erschließung von gedruckten Judaica und Hebraica in deutschen Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 38 (2004) 3, S. 301-318.

Dornik, Wolfram: <Erinnerungskulturen im Cyberspace>. <Eine Bestandsaufnahme österreichischer Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust>. Berlin 2004.

Dussel, Konrad: Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert. Münster 2004.

[Eckert, Brita]: Projekt "Exilpresse digital. Deutsche Exilzeitschriften 1933-1945". In: <http://deposit.ddb.de/online/exil/pdfs/exil.pdf>, Zugriff 21.4.2006.

Eichendorfer, H[arald]: Die Archive des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs. In: Der Archivar 13 (1960) Sp. 291-300.

Englert, Marianne: Geschichte und Aufgabenstellung der Pressearchive. In: Handbuch der Pressearchive. Hrsg. von Hans Bohrmann/Marianne Englert. München 1984, S. 7-19.

Einbindung des Projektes "Jüdische Periodika im Deutschsprachigen Raum" in das UNESCO Archivportal. In: ZfBB 51 (2004) 4, S. 258.

Ellerbrock, Kai-Peter: Wirtschaftsarchive in Deutschland: Zu den Anfängen und zur gegenwärtigen Rolle der regionalen Wirtschaftsarchive vor den Herausforderungen von Strukturwandel und Globalisierung. In: Archiv und Wirtschaft 38 (2005) 1, S. 16-25.

Eyll, Klara van: Voraussetzungen und Entwicklungslinien von Wirtschaftsarchiven bis zum Zweiten Weltkrieg. Phil. Diss. Köln 1969.

Friedrich, Hoffmann: Die Geschichte des Instituts für Weltwirtschaft (Von der Gründung bis zum Ausscheiden des Gründers). Teil I-III. Maschinenschriftlich [Kiel 1941-1944].

Glaeßer, Hans Georg: Das Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft. Von den Anfängen eines Kieler Forschungsinstituts. In: Jürgen Elvert, Jürgen Jensen, Michael Salewski (Hg.): Kiel, die Deutschen und die See. Stuttgart 1992, S. 155-168.

Gummersbach, Birgit: Das Wirtschaftsarchiv des Instituts für Weltwirtschaft. In: <http://webopac0.hwwa.de/digiview/default_ifw_pd.html>, Zugriff 27.4.2006.

Haller, Klaus/Fabian, Claudia: Bestandserschließung. In: Rudolf Frankenberger, Klaus Haller (Hg.): Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. München 2004, S. 222-261.

Haller, Klaus/Henschke, Ekkehard/Putz, Reinhard: Altbestandserschließung in wissenschaftlichen Bibliotheken: ein Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berlin 1995.

Hammacher, Thomas: Rezension zu: Wochenschau-Archiv. In: H-Soz-u-Kult (19.3.2005): <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/type=rezwww&id=78>, Zugriff 7.4.2006.

Hartwig, Uta: Exil-Club: Exilpresse digital. In: <http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=351778.htm>, Zugriff 7.4.2006.

Dies.: Exilpresse digital. In: <http://www.lehrer-online.de/dyn/9asp?Aid=68&Avalidate=298839748&cache=59122&url=48511%2Easp>, Zugriff 7.4.2006.

Hilz, Helmut: JSTOR – ein Projekt zur Zeitschriftendigitalisierung in den USA. In: ZfBB 46 (1999) 3, S. 213-225.

Hübler, Dominique: Die Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts. Hausarbeit zur Diplomprüfung an der Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Bibliothekswesen. Hamburg 1991.

Huck, Thomas S./Wannags, Max-Michael: Inhaltliche und technische Darstellung der retrospektiven Digitalisierung der historischen Pressearchive der ZBW und des

HWWA. In: IIE aktuell (2006) 29, S. 7-12. In: <http://www.zeitschriftendatenbank.de/downloads/pdf/iieaktuell29.pdf>, Zugriff 5.4.2006.

Ineichen, Andreas/Flury-Dasen, Eric: Geschichtswissenschaftliche Publikationen und Editionen ins Internet. In: Geschichte und Informatik 12 (2002), S. 65-79.

Jeude, Kirsten: Besondere Herausforderungen bei der retrospektiven Digitalisierung historischen Pressematerials am Beispiel eines Projekts des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs. Abschlussarbeit im thematischen Schwerpunkt Informations-Management. Hamburg 2005. [Diplom-Arbeit an der Fachhochschule Potsdam] Online-Version: <http://webopac.hwwa.de/doc/Abschlussarbeit_Jeude.pdf>, Zugriff 23.4.2006.

Kapferer, Clodwig: Ein Leben für die Information. Erfahrungen und Lehren aus sechs Jahrzehnten. Zürich 1983.

Kegel, Clara: Das Sammeln von Wirtschafts-Nachrichten. In: Zeitschrift für Handelswissenschaftliche Forschung 16 (1922), S. 401-471.

Klapecki, Nicole: Die Zukunft pressedokumentarischer Dienstleistungen am Beispiel der Gruner + Jahr Pressedatenbank. Berlin 2000.

Kloosterhuis, Jürgen: "Friedliche Imperialisten". Deutsche Auslandsvereine und auswärtige Kulturpolitik, 1906-1918. Frankfurt/M. 1994.

Koch, Christiane: Das Bibliothekswesen im Nationalsozialismus: Eine Forschungsstandanalyse. Marburg 2003.

Köhler, Hans: Das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv (Geschichte einer Wissenschaftlichen Anstalt). [Hamburg] 1959.

Kreutzfeldt, Hans/Scherwath, Wolfgang: Inhaltliche Erschließung wirtschaftsrelevanter Literatur. In: Auskunft 3 (1983) 3, S. 221-238.

Kübler, Hans D.: Mediale Kommunikation. Tübingen 2000.

Kurz, Susanne: Bericht über Tiefeninterviews mit den Projektteilnehmern. In: Manfred Thaller (Hg.): "Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen". Evaluierungsbericht über einen Förderschwerpunkt der DFG. Köln 2005. In: http://www.dfg.de/forschungsförderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/retro_digitalisierung_eval_05046.pdf, Zugriff 11.4.2006, S. 14-42.

Lenk, Sabine: Von der Notwendigkeit der Wissensverbreitung. Publikationen aus Filmarchiven und ihrem Umfeld. In: Kintop. Jahrbuch zur Erforschung des frühen Films 7 (1998), S. 163-176.

Lersch, Edgar: Historische Medienarchive: Überlegungen zur archivwissenschaftlichen Theoriebildung in der Medienüberlieferung. In: Der Archivar 53 (2000) 1, S. 5-

8. Online-Version: http://www.archive.nrw.de/archivar/2000-01/A10.htm, Zugriff 9.4.2006.

Leveknecht, Helmut: 90 Jahre HWWA. Von der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts bis zur Stiftung HWWA. Eine Chronik. Mit einem Ausblick von Hans-Eckart Scharrer. Hamburg 1998. In: <http://www.hwwa.de/Forschung/Publikationen/Chronik.pdf>, Zugriff 5.4.2006.

Ders.: 100 Jahre Pressedokumentation im HWWA. In: IIE aktuell (2006) 29, <http://www.zeitschriftendatenbank.de/downloads/pdf/iieaktuell29.pdf>, S. 3-6, Zugriff 5.4.2006.

Ders.: Die Entstehung der Pressedokumentation des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs (HWWA) In: <http://webopac0.hwwa.de/digiview/default_hwwa_pd.html>, Zugriff 27.4.2006.

Lossau, Norbert: Retrodigitalisierung im Hochschulbereich. In: Beate Tröger (Hg.): Wissenschaft Online. Elektronisches Publizieren in Bibliothek und Hochschule. Frankfurt/M. 2000, S. 67-80.

Maier, Gerald: Online-Informationssysteme in Archiven. Fachportale, Archivinformationen, Online-Findmittel, digitalisiertes Archivgut. In: B.I.T.online (2001) 1, http://www.b-i-t-online.de/archiv/2001/fach1.htm, Zugriff 5.4.2006.

Manasse, Peter M.: Verschleppte Archive und Bibliotheken. Die Tätigkeit des Einsatzstabes Rosenberg während des Zweiten Weltkrieges. St. Ingbert 1997.

Mantwill, Gerhard: Die Modernisierung des Informationszentrums. In: Auskunft 3 (1983) 3, S. 279-301.

Martínez-Conde, María Luisa: Finaliza la segunda fase de la digitalización de la prensa histórica. In: Correo bibliotecario 79 (November-Dezember 2004). In: <http://www.digibis.com/Noticias_portada/articulo_prensa_historica_fase2.htm>, Zugriff 5.4.2006.

Merten, Klaus/Schmidt, Siegfried J./Weischenberg, Siegfried (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien – Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen 1994.

Mittelbach, Jens/Probst, Michaela: Möglichkeiten und Grenzen maschineller Indexierung in der Sacherschließung: Strategien für das Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin. In: Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft (2006) 183, S. 1-88. In: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h183/>, Zugriff 19.4.2006.

Mittler, Elmar (Hg.): Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen. Berichte der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft einberufenen Facharbeitsgruppen 'Inhalt' und 'Technik'. Berlin 1998.

Mommsen, Wilhelm: Die Zeitung als Quelle der modernen Geschichtswissenschaft. In: Der Journalist. Das Handbuch für den Journalisten. Hrsg. von Karl d'Ester/Ewald W. Remy. Giessen 1951, Bd. 1, S. 103-110.

Müller, Wilfried: Presseausschnitte eine besondere Dokumentationsform. In: Auskunft 3 (1983) 3, S. 254-269.

Musial, Torsten: Staatsarchive im Dritten Reich. Zur Geschichte des staatlichen Archivwesens in Deutschland 1933-1945. Potsdam 1996.

Nagel, Michael: Bilder von einer besseren Welt: Die „Kinder-Rundschau", Beilage der „Jüdischen Rundschau" zwischen 1933 und 1938. In: Ders. (Hg.): Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. Hildesheim 2002, S. 315-350.

Nohr, Holger: Grundlagen der automatischen Indexierung: ein Lehrbuch. 3. überarb. Aufl. Berlin 2005.

Omland, Frank: Das Institut für Weltwirtschaft in Kiel. In: [AKENS Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V.] <http://www.akens.org/akens/texte/diverses/IfWW.html>, Zugriff 21.4.2006.

Peters, Günter: Medien, Medienwirtschaft. In: Rainer Kuhlen et. al. (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 5. völlig neu gefasste Ausg. München 2004. Bd. 1, S. 515-524.

Pohlmann, Alexander/Trumpp, Thomas: Außenwirtschaftlicher Nachrichten- und Auskunftsdienst. Eine etwas verzwickte Geschichte. Wiesbaden 1982.

Richards, Pamela Spence: Scientific Information in Wartime. The Allied-German Rivalry, 1939-1945. Westport/Connecticut 1994.

Rinke, Stefan: "Der letzte freie Kontinent". Deutsche Lateinamerikapolitik im Zeichen transnationaler Beziehungen, 1918-1933. 2 Bde. Stuttgart 1996. (zugl. phil. Diss. Eichstätt 1995).

Roloff, Hans-Gert: Geschichte der Editionsverfahren vom Altertum bis zur Gegenwart im Überblick. Ringvorlesung. Berlin 2003 (Berliner Beiträge zur Editionswissenschaft Bd. 5).

Sahle, Patrick: Digitale Editionstechniken und historische Quellen. In: Stuart Jenks/Stephanie Marra (Hg.): Internet-Handbuch Geschichte. Köln 2001, S. 153-166.

Schicketanz, Till/Heiligenhaus, Kay: „Inseln im Meer des beliebigen". Architektur und Implementierung eines Internetportals deutsch-jüdische Periodika. In: Jahrbuch für Computerphilologie 5 (2003). Online-Version: <http://computerphilologie.uni-muenchen.de/jg03/schicketanz-heiligenhaus.html>, Zugriff 26.4.2006.

Schmidt, Irene-Hertha: Die wirtschaftliche Bedeutung und Organisation der Zeitungsausschnitte-Büros. Staatswissenschaftliche Diss. an der Universität Freiburg/Schweiz. Berlin 1939.

Seeger, Thomas: Entwicklung der Fachinformation und -kommunikation. In: Rainer Kuhlen, Thomas Seeger, Dietmar Strauch (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Bd. 1: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis. 5. völlig neu gefasste Ausgabe. München 2004, S. 21-36.

Seib, Renate: Exilpresse digital. Deutschsprachige Exilzeitschriften 1933-1945. In: Manfred Thaller (Hg.): Digitale Bausteine für die geisteswissenschaftliche Forschung. In: Fundus – Forum für Geschichte und ihre Quellen. Beiheft 5, S. 173-186. Online-Version: <http://www.ceec.uni-koeln.de/projekte/CEEC/project/Fundus5.pdf>, Zugriff 7.4.2006.

Dies.: Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung jüdischer Periodika in NS-Deutschland, kurz: Jüdische Periodika in NS-Deutschland 1933-1943 (Vortrag auf dem Bibliothekartag 15.03.2005). In: <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2005/112/html/J%FCdische_Periodika.htm>, Zugriff 7.4.2006.

Steinbach, Peter: Zeitgeschichte und Massenmedien aus der Sicht der Geschichtswissenschaft. In: Jürgen Wilke (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. Konstanz 1999, S.32-52.

Thaller, Manfred: Zusammenfassung. In: Ders. (Hg.): "Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen". Evaluierungsbericht über einen Förderschwerpunkt der DFG. Köln 2005. In: http://www.dfg.de/forschungsförderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/retro_digitalisierung_eval_05046.pdf, Zugriff 11.4.2006, S. 1-13.

Ders.: Reproduktion, Erschließung, Edition, Interpretation: Ihre Beziehungen in einer digitalen Welt. In: Brigitte Merta/Andrea Sommerlechner/Herwig Weigel (Hg.): Vom Nutzen des Edierens. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Wien, 3.-5. Juni 2004. Wien 2005, S. 205-227.

Truss: Die Zeitungsauswertung innerhalb der NS-Bibliographie. Ein Beitrag zur Erschließung der Pressedokumentation. In: Zeitungswissenschaft 16 (1941) 7, S. 403-405.

Wandeler, Josef: Wissen nutzen statt Papier sortieren: Entwicklungstrends in Pressearchiven. Referat am SFJ-Herbstseminar "Archivierung – Wege aus dem Chaos". In: http://www.trialog.ch/publ/19991210_referat_wg.htm .

Wiederkehr, Stefan: Rezension zu: Bakers, Nicholson: Der Eckenknick oder wie Bibliotheken sich an den Büchern versündigen. Reinbek 2005. In: H-Soz-u-Kult (17.04.2006), <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-2-042>, Zugriff 17.4.2006.

Wilke, Jürgen: Massenmedien und Zeitgeschichte aus der Sicht der Publizistikwissenschaft. In: Ders. (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. Konstanz 1999, S. 19-31.

Wirtz, Stephan: Marktanalyse: Deutschsprachige Online- und CD/DVD-Produktionen zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust. Frankfurt/M. 2005. In: <http://www.fritz-bauer-institut.de/forschung/web-cd-dvd_bericht.pdf>, Zugriff 5.5.2006.

Wollschläger, Thomas: Rezension zu: www: ANNO AustriaN Newspapers Online. In: H-Soz-u-Kult (16.1.2004): <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=23&type=rezwww>, Zugriff 5.4.2006.

Woldering, Britta: Projekte in der Deutschen Bibliothek. Exilpresse digital. In: Dialog mit Bibliotheken 14 (2002) 3, S. 36-37.

Zottmann, Anton: Die Entwicklung des Instituts für Weltwirtschaft von der Gründung bis zur Gegenwart. In: Ders./Frieda Otto (Hg.): Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel 1914-1964. Kiel 1964, S. 1-66.